

Märkische Zeitung

Lokal-Anzeiger

für Altenbäume, Bönen, Frierich, Heeren-Werme, Nordbäume, Wiescherhöfen.

Nr. 208 (1. Blatt).

Donnerstag, den 6. September 1934.

7. Jahrgang.

Die Proklamation des Führers.

Bei der Eröffnung des Parteitagess in Nürnberg verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers, die u. a. folgende Sätze enthält:

Parteiangehörigen und Parteigenossen! Nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer, machtmächtiger Vorgang abgeklungen!

Sie hat als Revolution reiflos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte.

Diese Bestätigung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur zu leicht von Phantasien oder Interessenten die Grenzen der Möglichkeit verkannt oder bewußt übersehen werden.

Es gibt keine Revolution als Dauererscheinung, die nicht zur vollkommenen Anarchie führen müßte. Revolutionen beseitigen nur Machtverhältnisse! Die Evolution allein verändert Sachverhalte!

Die Führung des Volkes hat heute in Deutschland die Macht zu allem!

Wer will bestreiten, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht unumschränkt und unbeschränkt Herr des Deutschen Reiches geworden ist?

Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist

unbeirrbar und unerschütterlich.

Sie weiß, was sie will und will, was sie will.

Sie hat zu dieser Selbsteinschätzung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird.

Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der nationalsozialistischen Partei. Was dieser aber im kurzen Zeitraum von 15 Jahren gelang, wird dereinst den künftigen Generationen unseres Volkes gelehrt werden als das „deutsche Wunder“.

Sie ist daher auch entschlossen, die ihr gebührende Gewalt wahrzunehmen. Sie führt und kapituliert vor niemandem!

Besserwisser, Kritiker usw. imponieren ihr nicht.

Für diese ist es zu spät.

Das Schicksal hat ihnen allen vordem Zeit genug gegeben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Entweder vergraben sie damals, sich vorzustellen, oder sie waren hierzu nicht fähig. Allein, wenn ihnen das Mißgeschick passiert sein sollte, damals infolge anderweitiger Betätigung sich nicht rechtzeitig in der Weltgeschichte angemeldet zu haben, so kann ihnen heute dennoch nicht mehr geholfen werden. Denn zwei können nicht an einem Platz stehen. Und wo wir einmal stehen, liegt kein anderer.

Die deutsche Lebensform aber ist damit für das nächste Jahrtausend endgültig bestimmt.

Sie werden heute dies so wenig begreifen, als sie es vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfahnten. Allein, wenn von diesen allen leiblich kein Staub und von ihrem Geiste kein Hauch mehr übrig sein wird, wird das deutsche Wunder weiter strahlend das Leben unseres Volkes formen und bestimmen.

Daß dem aber so sein wird, verdanken wir nicht unwesentlich diesen zwölf letzten Monaten.

Die Nation hat mit über 38 Millionen Stimmen für die ausschließlich nationalsozialistische Staatsführung entschieden.

Eine gigantische Entwicklung

Eine halbjahrtausendjährige Zerplitterung und damit Ohnmacht der deutschen Nation findet ihren Abschluß. Das deutsche Volk wird in Zukunft sein Schicksal nur in einer einzigen staatlichen Entscheidung wahrnehmen, genau so, wie es nur eine einzige, nationalsozialistische Partei gibt. Der lähmende Gegensatz zwischen dem Reich und Preußen findet seine Lösung, wie die unverständliche Gegenüberstellung einzelner süddeutscher Staaten ihre Wandlung erfährt.

An alle führenden Stellen aber rufen geistige Söhne der nationalsozialistischen Partei ein und bieten die Gewähr, daß nur ein deutsches Deutschland beherrscht und damit Deutschland selbst wieder in einen Willen zusammengefaßt erscheint. Zum Aufbau der deutschen Nation und Arbeiterorganisationen in den Provinzen und in den Städten, in den ländlichen und städtischen Kreisen, mit Schülern und Studenten, mit großem, beständigem Fortschritt, mit bekanntem, daß, so bekannten

Millionenmassen der Gegenwart unserem Staate erobert haben, die Millionen der Zukunft aber ausschließlich für ihn erziehen.

Die Krönung der Entwicklung zeigt sich symbolisch in der Übernahme des Hakenkreuzzeichens der Bewegung durch die Wehrmacht, in der Wahl des Führers der Partei zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation sowie anschließend in der Vereidigung von Wehrmacht und Verwaltung des Reiches auf ihn. Damit hat die nationalsozialistische Revolution in diesem

An den nächsten tausend Jahren findet in Deutschland keine Revolution mehr statt! So hat dieses Regiment, gekleidet und stark in seiner inneren Weltlichkeit, erfüllt von der Kraft des Glaubens und Vertrauens des Volkes, auf allen Gebieten mit der Arbeit begonnen.

Außenpolitisch haben wir in der feierlichsten Weise vor aller Welt die Grundsätze proklamiert, nach denen die deutsche Nation ohne Haß und Nachsicht gegen andere Völker



Der Führer vor dem „Deutschen Hof“, seinem Quartier in Nürnberg. Überall jubelte man begeistert dem Reichsführer zu. Das Bild zeigt den Führer nach seiner Ankunft vor dem „Deutschen Hof“, hinter ihm der Reichsführer-Adjutant, rechts im Bild, neben dem Kraftwagen, die Adjutanten des Führers, SS-Obergruppenführer Schaub und SA-Gruppenführer Bräuner.

Jahre in einem einzigartigen Vorwärtsschreiten Deutschland erobert und die Voraussetzungen geschaffen für eine überlegene, von oben geführte, Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms. Durch die Stellung der Wehrmacht aber als einzigem Waffenträger der Nation zu diesem neuen Staate ist die letzte auf unabsehbare Zeit wirkende Sicherung des neuen Zustandes erfolgt!

Wenn es demgegenüber unseren Feinden, besonders außerhalb des Reiches, gefällt, in den vier Millionen Mein-Stimmen eine gefährliche Opposition zu erheben, dann kann uns das nur mit innerem Lächeln erfüllen. Vor 14 Jahren sind wir als einsame Männer unbekannt und namenlos aufgetreten, eine große Nation zu erobern. Damals trugen wir in unseren Herzen die inbrünstige Zuversicht, daß es uns gelingen wird, die unbekannte Flagge einer neuen Idee dereinst auf das Berliner Schloß zu pflanzen. Heute leben wir nach einem geschicklichen noch nicht dagewesenen Siegeszug vor uns noch

ein hundert Jahre später, ein hundert Jahre später, ein hundert Jahre später,

Abtrünniger oder von uns überhaup nicht Geachteter, ihre Bezeichnung als „Opposition“ ist wackler. Ihre Verwirklichung ihrer transitorischen Forderungen wird von einem kleinen, in Opposition. Allein wir waren die nationalsozialistische Partei, und unser Glaube war unser Programm. Diese aber sind nur Opposition und haben weder Glauben noch Programm. Sie sind, angefangen vom ewigen Anarchisten Menschheit bis zum vorletzten Element der Menschheit, eine Fronte destruktiver Elemente oder einseitiger Toren, deren einziges, gemeinames Verkenntnis das „Nein“ der nationalen Gemeinschaft und der positiven Arbeit gegenüber ist.

Und auch diesen letzten Willen und Staatsangehörigen wird unter nächster Anruf der Bewegung. Wir können heute das große Bewußtsein unserer eigenen nennen.

Vollstrecker des Willens der Nation

zu sein. Die nationalsozialistische Partei hat damit die Pflicht, ihr von der überwältigenden Mehrheit gebilligtes Programm zu verwirklichen. Der erste Gedanke und die erste Aufgabe dieses Programms aber lautet: in ununterbrochener Tätigkeit und Arbeit die Macht der Bewegung zu sichern und im Staate zu festigen und zu erweitern und im Staate zu festigen und zu erweitern und im Staate zu festigen und zu erweitern.

Das neue Zeitalter des 19. Jahrhunderts hat bei uns endgültig seinen Abschluß gefunden.

und Freundschaft auch mit denen sucht, die uns vor 15 Jahren noch als Feinde gegenüberstanden. In der tiefsten Erkenntnis der notwendigen Folgen eines neuen Krieges in Europa, der nur zum kommunistischen Chaos führen könnte, haben wir alles getan, was zur Verbesserung und Entlastung unserer Beziehungen mit diesen uns früher feindlich gegenüberstehenden Nationen möglich war.

Wenn unsere ewigen Appelle so oft ohne jede Antwort blieben, dann wissen wir dennoch, daß es nicht die Völker sind, die Streit und Krieg wünschen, sondern kleine Cliquen internationaler Heber, deren Interesse es ist, Kriege zu machen, an Kriegen zu verdienen, aber niemals in Kriegen zu kämpfen!

Wir geben daher auch die Hoffnung nicht auf, daß unser Ruf am Ende doch noch auf Verständnis trifft, ebenso wie wir niemals einen Zweifel darüber lassen wollen, daß die heutige deutsche Nation ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit allen Mitteln zu wahren entschlossen ist.

Niemals werden wir Verzicht leisten

auf jene Rechte, die für eine große Nation unveräußerlich sind und bloß von einem kleinen Geschlecht kleinlicher Politiker verhöhnt werden könnten. Diese Politiker aber waren vergänglich, und Deutschland ist ewig.

So wie wir keinem Volk einen solchen charakteristischen Defekt zutrauen oder ihn gar als Defekt unseres Verhältnisses zu ihm fordern wollen, so wird die Welt sich damit abfinden müssen, daß auch die deutsche Nation nicht zu messen ist nach den Anforderungen eines ihr durch Zug und Druck im Laufe von 60 Jahren aufgeschwemmten Regiments internationaler Freiberger und Vorkämpfer, sondern nach den in ihr geschichtlich erwiesenen Qualitäten und Werten.

Innenpolitisch war die schwerste Aufgabe die der Reorganisation der Partei und ihrer Gliederungen sowie ihre Säuberung von Elementen, die, pflicht- und ehrvergessen, nicht würdig waren, ihren Namen zu tragen.

Der Glaube des deutschen Volkes an diese einzige Bewegung ist für uns alle auch eine einigartige Verpflichtung.

Jeder Führer hat zu erkennen, daß er als Nationalsozialist vorbildlich seinem Volke das geben soll, was er mit Recht vom Volke selbst erwartet. Treue, Gehorsam, Opferwilligkeit, Selbstevidenz sind Tugenden, die nicht nur vom Geführten, sondern noch mehr von den Führern zu erwarten sind. Das Volk aber wird es uns nie verzeihen, wenn wir unter dem

Zwange der Not ausbrechen, was ausgebraut werden muß. Es wird nur nicht verziehen, wenn wir schweigend zwischen uns hindern, was am Ende am Volke selbst nie gebildet werden könnte.

Dieser ununterbrochenen Arbeit an der Besserung unserer eigenen Bewegung steht zur Seite die gleiche Arbeit an der Besserung unseres Staates.

Ein Sanierungsamt von früher kaum vorstellbaren Ausmaßen wurde begonnen, die finanziell vor dem Ruin stehenden Länder und Gemeinden in zahllosen Fällen gerettet. Denn: wir wollen keine verelendeten Provinzen, sondern blühende Gane des Deutschen Reiches!

Parallel der Sicherung der Staatsautorität ging unser Kampf für die Autorität einer nationalsozialistischen Rechtsprechung.

Es wird für alle Zeit ein seltenes Beispiel sein, eine gigantische Umwälzung, die das Recht hatte, tausend Nachgedanken zu pflanzen, fast ohne Blutvergießen beendet zu haben.

Gewaltig aber vor allem war die Arbeit, die auf dem Verfallgebiet geleistet werden mußte, das im Augenblick am fühlbarsten in Erscheinung trat.

Wer an der Wirtschaftspolitik dieser letzten 12 Monate nörgelt, der kann nur entweder boshaft oder von allen guten Geistern verlassen sein.

Als wir die Macht übernahmen, befand sich Deutschlands Wirtschaft in einem scheinbar unaufhaltsamen Schrumpfungsprozeß. Angst und Mißtrauen, Verzweiflung und Verzweiflung gaben den Nährboden für eine Entwicklung, deren vollkommenen Zusammenbruch man genau voraussehen konnte.

Diese Erfolge sind der schlagende Beweis

für die Wirksamkeit unserer Wirtschaftspolitik und das Vertrauen des deutschen Volkes zu ihr:

1. die exekutive Vernichtung des deutschen Bauerntums ist nicht nur abgelehnt worden, sondern beseitigt!

2. die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung sind, im großen gesehen, von einem unerhörten Erfolg begleitet gewesen!

3. die Arbeitslosenquote hat um rund 4½ Millionen Menschen abgenommen!

4. die deutsche Mark ist stabil geblieben und dies trotz aller Exportschwierigkeiten!

5. die Sparguthaben nahmen gewaltig zu!

6. die Ziffern unseres Verkehrs erfuhren auf den Eisenbahnen, in den Kraftwagen und in der Luft enorme Steigerungen!

7. die Eingänge an Beiträgen und Steuern haben sich bei sämtlichen freiwilligen, nichtstaatlichen und staatlichen Organisationen sowohl als bei den öffentlichen Kassen weit über die Voranschläge erhöht!

Als wir vor zwei Jahren für den Fall unserer Nachbargreifung diese Entwicklung vorhergesehen, da wurde dies nicht nur bestritten und abgelehnt, sondern als unmöglich hincelastet und sogar mit Gelächter abgetan.

Und heute wollen dieselben Menschen, die durch ihre eigene Arbeit Deutschland ruinieren, es jetzt wagen, unsere Leistungen als belanglos und nebensächlich hinzustellen!

Wo würde aber Deutschland sein, wenn diese Destruktoren selbst auch nur ein Jahr länger regiert hätten?

Dieses Jahr, das hinter uns liegt, hat eine gewaltige Vorarbeit geleistet für Werke, die der Nation erst in den nächsten Jahren sichtbar zum Bewußtsein kommen werden.

Die gigantischen Straßenpläne könnten nicht von heute auf morgen hervorgezaubert werden, sondern benötigten ihre Zeit allein schon für die Planung und Entwürfe. Das deutsche Volk wird aber sehen, was in diesen 12 Monaten an Vorarbeiten geschaffen wurde, die ihre Ausführung in den kommenden Jahren erfahren.

Neben dem Reichsautobahnnetz sind gewaltige neue Reichsbahnhöfe in den Plänen und Entwürfen fertiggestellt worden für eine ganze Reihe deutscher Großstädte sind umwälzende Bauprogramme in Vorbereitung, die in ihrer Größe erst nach vielen Jahrzehnten die endgültige Würdigung erfahren werden.

Industrien wurden aufgelockert, neue Industrien gegründet, das Siedlungsweien aufgemengelt, um nach großen Gesichtspunkten wirksam zu werden. Um dem Weltmarkt zu begegnen, wurde

mit dem Ersatz von Rohstoffen begonnen und die ersten Vorbereitungen zu einer Unabhängigmachung Deutschlands von dieser Not getroffen. Immer beherrscht von dem einen Verkenntnis:

Was auch geschehe: (Schluß 3. Seite.)

Das Neueste aus der Heimat

Was gibts in Altenbögge, Bönen, Heeren-Werwe, Nordbögge, Herringen, Wiescherhöfen, Flierich?

6. September 1934.

Amst für Volkswohlfahrt

übernimmt wertvolle Einrichtungen. — 564
Anstalten und Heime mit 42.000 Betten —
265 Kindergärten, 507 Krippen —
507 Fürsorgestellen.

Auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung übernimmt das Amt für Volkswohlfahrt bei der Reichsregierung die gesamten Einrichtungen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Die Einrichtungen werden in die Abteilung 9 (Wohlfahrtsabteilung) des Amtes für Volkswohlfahrt eingebaut und dort betreut.

Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, der einen der Reichsverbände der freien Wohlfahrtspflege bildet, ist aufgelöst worden, seine Rechte und Pflichten sind auf das Amt für Volkswohlfahrt übergegangen. Der Verband umfaßte zur Zeit seiner Auflösung 564 Krankenhäuser, Erholungsheime, Anstalten für Mütter und Kinder, Krippen, Heime, Erziehungsheime, Altersheime usw. mit rund 42.000 Betten; 265 Krippen, Kindergärten, Tagesheime und Kassen mit zusammen 265.000 Plätzen; 507 Fürsorgestellen mit etwa 1 1/2 Millionen Betreuten.

In dem Verbande waren große Organisationen wie das Deutsche Studentenwerk, der Reichsbund der Deutschen Schulkinder u. a. aufgenommen. Auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge gehörten die großen Kindererholungsheime der Heuberg in Baden und die Heilanstalt in Hesse-Nassau dem Verbande an. Aus dem Bereich der Jugend- und Kleinkinderfürsorge sind das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit in Berlin-Charlottenburg und der Verein für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Reg.-Bezirk Düsseldorf und in der Krupp'schen Fabrik in Essen zu nennen. In der Erziehungs- und Fürsorge waren eine große Anzahl von Vereinen in Berlin, Königsberg, Breslau usw. mit ihren vorbildlichen Kindergärten und Ferien-Angehörigen dem Verbande angeschlossen. Das Reichs-Kinderschutz-Büro für Volkserziehung als eine hervorragende Ausbildungsstätte für soziale Arbeiter war Mitglied. Seine besondere Aufgabe war die in verschiedenen Ländern, vor allem in England, Belgien, Italien, eine Reihe von Altersheimen gegründet, die namentlich der Unterbringung alter Personen des verarmten Mittelstandes dienten.

Der Amtsführer des Amtes für Volkswohlfahrt, E. Hilgenfeldt, M.D., sprach bei der Übernahme dieser wertvollen Einrichtungen dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband seine volle Anerkennung über die bisher geleistete Arbeit aus und versicherte als Vertreter des Reiches und im Sinne einer dem gemeinsamen Volkswohl dienenden Planwirtschaft die Fortführung der Arbeit unter dem Segen des Amtes für Volkswohlfahrt an.

„Bergmännische Werkstätten“ Vor einer Neuordnung der Bergmännischen Berufsschulen.

Die Bergmännischen Berufsschulen, die vor einigen Jahren auch im Groß-Dortmunder Bezirk eingerichtet wurden, machen augenblicklich eine Umwandlung mit. Die Bergmännischen Berufsschulen sollen in sogenannte „Bergmännische Werkstätten“ umgewandelt werden. Es soll dadurch erreicht werden, daß in Zukunft in diesen Schulen hauptamtliche Lehrer bei voller Beschäftigung die bergmännischen Werkstätten unterrichten. Bislang wurde der Unterricht in den Bergmännischen Berufsschulen von Lehrern nebenamtlich erteilt. Die Geschäftsführung der Bergmännischen Berufsschulen lag durchweg in Händen von Lehrern, die nebenamtlich in dieser Schule unterrichteten oder beschäftigt waren. In nächster Zukunft wird hier eine Neuordnung durchgeführt werden. Im Rahmen dieser Umwandlung werden also die nebenamtlich beschäftigten Kräfte sowohl bei der theoretischen Ausbildung der Bergingenieure, als auch aus der Geschäftsführung ausscheiden, um hauptamtlich angestellten Persönlichkeiten Platz zu machen. Damit ist wiederum auf einem wichtigen Gebiete eine Entscheidung getroffen worden, die in Bezug auf die Neugestaltung des Schulwesens und der Personalfrage von großer Bedeutung ist. Die neuen Maßnahmen sind auch besonders im Rahmen des ständischen Aufbaues und der beruflichen Weiterarbeit zu betrachten.

„Rust aus dem Nichts“

Amst Unna-Ramen, 6. Sept. Unter dieser Aufschrift veranfaßt die Ortsgruppe Heeren-Werwe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Deutschen Reichskriegsbund „Rusthäuser“ in der Zeit vom 8. bis 16. ds. Mts. einschließlich in den Räumen der Gastwirtschaft Jürgens-Heeren, Hermann-Göring-Straße 1, eine Ausstellung „Deutscher Kriegsgefangener Archiv und Museum“. Mit dem hier zur Schau gestellten Material wollen die ehemaligen Kriegsgefangenen der Öffentlichkeit zeigen, was deutscher Geist, was deutsche Hände hinterm Stacheldraht mit den primitivsten Mitteln angefertigt haben. Sie wollen Zeugnis ablegen von dem leidvollen Schicksal, aber auch von dem jähren Selbsterhaltungstrieb und der kulturellen Arbeit, die sie in fernem Ländern für Deutschland geleistet haben. Kein

ehemaliger Frontkämpfer, kein SA-Mann sollte es veräumen, diese Ausstellung zu besuchen. Ganz besonders gilt dies auch für unsere Jugend und wir bitten die Herren Schullehrer, Führer der HJ. und AbM., geschlossen die Befichtigung dieser Ausstellung vorzunehmen. Die Ausstellung ist geöffnet in der Zeit vom 8. September bis einschließlich 16. September von 9 bis 21 Uhr abends. Der geringe Eintrittspreis von 20 Pfg. für Erwachsene und 5 Pfg. für Kinder ermöglicht es jedem Volksgenossen, die Ausstellung zu besuchen. Bei vorzeitiger Anmeldung von geschlossenen Vereinen usw. finden Ermäßigungen statt.

Herringen, 6. Sept. (Verlegung des Sturmbüros der SA.) Das Sturmbüro der

Evangel. Männerwerk Heeren-Werwe

Vom Evangelischen Arbeiterverein zum Deutschen Evangelischen Männerwerk in Heeren-Werwe.

Heeren-Werwe, 6. Sept. Am Sonntag abend fanden sich die Mitglieder des Evangel. Arbeitervereins zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um über seine künftige Haltung und Wirksamkeit zu bestimmen. Nach dem gemeinsamen Gesang eines geistlichen Liedes begrüßte der Vereinsführer die Erschienenen und stellte die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest, der nicht widersprochen wurde. Herr Rektor Bödmann gedachte mit trefflichen Worten des heimgerufenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und erinnerte an die Dankverpflichtung jedes Deutschen, das hehre Vorbild des großen unvergessenen Helden von Tannenberg, das ein Vorbild der Treue und Pflichterfüllung gewesen sei, auf sich wirken zu lassen. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des heimgerufenen Reichspräsidenten und gedachte seiner im stillen Gebeten. Anschließend erhielt der Landesführer des Deutschen Ev. Männerwerks Dr. Bethe-Münster das Wort zu seinem Vortrag „Von der Ev. Arbeitervereinsbewegung zum Deutschen Ev. Männerwerk“. Der Redner führte aus, daß die evangelische Männerarbeit in der Vergangenheit von freier Verbänden geleistet worden sei, die meistens für die Kirche, aber auch nicht selten ohne und gegen die Kirche, ohne eigentliche kirchliche Bindung entstanden hätten. Die nationalsozialistische Revolution mit der reifen Verkrümmung marxistischer Freiheits- und Gottlosenorganisationen habe unsere Kirche unerhörte Wirkungsmöglichkeiten gegeben, die leider durch den Kirchenfreit gestört seien. Deshalb müßten die evang. Männer ihre Pflicht tun. Das Deutsche Ev. Männerwerk habe mit dem Kirchenfreit nichts zu tun, sondern sei die Einheitsfront aller ev. Männer, die Christus folgen wollen. Dem Vortrage schloß sich eine

Der „Kräutermann“ kommt wieder.

Deutschland fördert den Heilkräutereban. — Kräuterbauern in Thüringen
Wiederbelebung der Kräuterkunde.

Es ist weithin bekannt, daß Deutschland eine ganze Menge ausgezeichneter und weiblicher Drogen und Heilmittel ausführt; man weiß, daß es in manchen Artikeln dieser Art ein Weltmonopol hat. Was man meistens nicht weiß, ist, daß unzählige Millionen jährlich ins Ausland für die Einfuhr von Heilkräutern und allerhand Drogen fließen, die man zum allergrößten Teil auch in Deutschland selbst erzeugen könnte. In früheren Jahrzehnten war das auch so. Ganze Zonen von Heilkräutern, Teesorten usw. wurden jährlich in Deutschland gepflückt und geerntet und hier wieder verarbeitet.

Warum dieser Heilkräutereban in Deutschland eigentlich mehr und mehr zurückgegangen und schließlich fast zum Erliegen gekommen ist, ist damit erklärt, daß es sich für die meisten nicht mehr „loht“. Die einschlägigen Firmen, die einen laufenden Bedarf an solchen Heilkräutern, Wurzeln und Pflanzen aller Art hatten, kauften vorteilhafter aus dem Ausland. Es kam schließlich soweit, daß man für viele Tausende jährlich Kamillen nach Deutschland einführen mußte, obwohl niemand behaupten könnte, daß diese Pflanze in Deutschland nicht ausgezeichnet gedeiht.

Es ist heute bekanntlich so, daß jede einzelne Mark, die für die nicht unbedingt lebensnotwendige Einfuhr aus dem Ausland nach Deutschland geparkt wird, einen Gewinn für die Reichsbank und damit für die Nation bildet. Es kann also nicht Wunder nehmen, wenn man im Heilmittelanbau bewußt die Initiative für eine kräftige Förderung des deutschen Ausbaus ergreifen hat, mit dem Ziel, so viel wie möglich von den erwähnten Tausenden für wichtigere Zwecke zu sparen.

Es gilt bei dieser Maßnahme, die vor allem von der Thüringischen Regierung und dem Landwirtschaftlichen Institut der Leipziger Universität geleitet und gefördert wird, auch Fehler der Vergangenheit zu vermeiden, die in zu starker Zerplitterung des Ausbaus, in der Verwendung unrationeller Methoden und ähnlichem bestanden. Neben der einzelnen

SA-Meierde wurde vor einigen Tagen vom Lokal Hoppe nach Kanalstr. 256, gegenüber der Konsumanstalt „de Wendel“ verlegt.

Tauben ab Lehrte

Herringen, 6. Sept. Auf Tour Lehrte am 2. September 1934 wurden die Jungtauben morgens um 8.30 Uhr geworfen. Gegenwind und schlechte Fernsicht erschwerten den Tauben die Heimreise. Die erste Taube des Jährges Deuter erreichte um 11.45 Uhr den Heimat-schlag. Es folgten dann als erste Tauben von nachfolgenden Jährgen: 1. Deuter („Rehre wieder“); 2. Urban („Rippebote“); 3. Köpfer („Rehre wieder“); 4. Schönfeld („Rehre wieder“); 5. Schwedler („Rehre wieder“); 6. Anderson („Rehre wieder“); 7. Schönfeld („Rehre wieder“); 8. Deuter („Rehre wieder“); 9. Galdenhaupt („Rehre wieder“); 10. Imzowski („Rehre wieder“); 11. Stach („Rehre wieder“); 12. Schaps („Rehre wieder“); 13. Gerd („Rehre wieder“); 14. Reizig („Rehre wieder“); 15. de Willems („Rehre wieder“). Am Sonntag, den 9. September, werden die Jungtauben der Pippel-Rehrevereinigung auf Tour Meinerjen 197 Kilometer geschickt.

ergiebigste Aussprache an. Die nachfolgende Abstimmung erbrachte eine klare Mehrheit für den Anschluß des Vereins an das Deutsche Ev. Männerwerk. Damit ist der Ev. Arbeiterverein zu einer Ortsgruppe des D. E. M. W. geworden. Mit dem Gesang eines Dankliedes fand die wichtige Versammlung ihr Ende.

Luftfahrt ist Volksache

Zu den feinsten Knebelungsbestimmungen des Versailler Diktates gehört auch das Verbot an Deutschland, daß das Reich den Motorflugverkehr beherrschend fördert. Was andere Staaten im Interesse der Entwicklung der Luftfahrt für eine Selbstverständlichkeit halten, hat man uns unterstellt, um zu verhindern, daß der technische Geist der Deutschen sich auf diesem Gebiete so betätigt, wie es für die Zukunft unseres Vaterlandes erforderlich ist. Wir kennen die sonstigen Schranken, die man gegen die deutsche Luftfahrt aufzurichten versucht hat und die sich vor allem auf das gänzliche Verbot der Militärflugerei beschränken. Der Kampf, den Deutschland gerade gegenwärtig um die Wiedererlangung seiner politischen Selbstbestimmung führt, gilt vor allem auch der Befreiung dieses Verbores, durch das alle Nachbarländer uns gegenüber von vornherein eine nicht ausgleichende Ungleichheit bezeugen.

Darin liegt gerade das unerhörte Neue und Wesentliche der nationalsozialistischen Erhebung, daß sie die lebendigen Kräfte unseres Volkes, die in so reichem Maße vorhanden sind, endlich in eine einheitliche Zielrichtung lenkt hat. Der Streit aller gegen Alle ist mit der Überwindung des liberalistischen Parteienstaates endgültig vorbei. Und damit ist auch die Bahn freigemacht worden für eine Volksbewegung auf Grund der deutschen Luftfahrt. Wenn es in Folge der Bestimmungen des Versailler Diktates den amtlichen Behörden nicht gestattet ist, den Motorflugverkehr zu unterstützen, gut, dann tut es eben das Volk aus sich heraus. Und so ist die Sammlung entstanden, die gegenwärtig in Deutschland verankert ist und die dem Flugverkehr die notwendigen Mittel für die Bewältigung seiner Aufgaben zuführen soll. Die Ausdehnung des Flugverkehrs ist eine der größten

Spiel / Sport / Turnen

Deutscher Fußballbund e. V.

Termine der 1. Kreisklasse

Gruppe 2.

16. Sept.: Ramen: Werl; Heeren: Mafsen; Altenbögge: Berglamm; Kaiserau: Königsborn.

23. Sept.: Königsborn: Ramen; Berglamm: Heeren; Werl: Holzvielde; Mafsen: Altenbögge.

30. Sept.: Ramen: Kaiserau; Heeren: Werl; Altenbögge: Königsborn; Holzvielde: Berglamm.

7. Oktober: Königsborn: Holzvielde; Kaiserau: Heeren; Werl: Altenbögge.

14. Oktober: Berglamm: Ramen; Holzvielde: Kaiserau; Altenbögge: Heeren; Mafsen: Königsborn.

21. Oktober: Ramen: Mafsen; Heeren: Holzvielde; Kaiserau: Werl; Königsborn: Berglamm.

28. Oktober: Altenbögge: Ramen; Werl: Mafsen; Berglamm: Kaiserau; Heeren: Königsborn.

4. November: Ramen: Holzvielde; Mafsen: Kaiserau; Werl: Berglamm.

11. November: Holzvielde: Mafsen; Kaiserau: Altenbögge; Heeren: Ramen; Königsborn: Werl.

18. November: Mafsen: Werl; Altenbögge: Holzvielde.

Angelegenheiten, die um der Zukunft der Nation willen unbedingt angefaßt werden müssen und dank der Kraft der Luftfahrtminister Hermann Göring auch angefaßt werden.

Vom Reichsluftfahrtministerium stammt das Wort, das deutsche Volk müsse ein Volk von Fliegern werden. Damit ist zweifellos nicht gemeint, daß jeder Deutsche künftig neben einem Volksauto auch ein Volksflugzeug besitzen sollte. Wohl aber hat der Minister sicherlich an den Fliegergeist gedacht, der unserem Volke innewohnen muß. Dieser Fliegergeist hat gewisse Besonderheiten an sich, die ihn aus dem Rahmen des männlichen Geistes überhaupt herausheben. Er ist Soldatengeist gewissermaßen in konzentrierter Form. So sehr auch in der Fliegerei taktische Einheiten eine immer größere Rolle spielen, so sehr bleibt auf der anderen Seite die persönliche Geschicklichkeit des Einzelnen als ausschlaggebendes Moment bestehen.

Wenn das deutsche Volk später wieder einen größeren Stamm von Fliegern haben soll, dann muß die Jugend rechtzeitig im Fliegergedanken erzogen werden. Gerade auch für die Förderung des Segelfluges werden in dieser Woche Mittel durch Sammlungen in allen Gauen unseres Vaterlandes zusammengebracht werden. Der Segelflug ist eine unerläßliche gerade von uns Deutschen ausgebildete Form der Vorbereitung auf den Motorflug. Mit großer Begeisterung widmet sich die deutsche Jugend, soweit es ihr ermöglicht werden kann, diesem schönen und aufstrebenden Sport. Aus kleinen Anfängen heraus sind durch den Idealismus Einzelner die ersten Segelflugschulen geschaffen worden. Aber es gilt jetzt, die Grundsätze aller dieser Bemühungen zu verbreitern und tragfähiger zu gestalten.

So muß man von jedem Gesichtspunkt aus dringend wünschen, daß die Luftfahrtwoche, die in der Zeit vom 1. bis zum 8. Juni im ganzen Reich durchgeführt wird, zu einem vollen Erfolge sich ausweitet. Jeder hat auf der Straße seine Freude an den frischen Gesichtern der fliegenden Jungen, die für ihre Organisations sammeln und gleichzeitig der Öffentlichkeit Aufklärung über die große Bedeutung dieser ganz auf Freiwilligkeit gestellten Organisation geben. Durch die nationalsozialistische Revolution, die sich an dieser Stelle vor allem in der Person des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring verkörpert, ist eine neue mächtige Bewegung in den deutschen Luftfahrtkreis hineingekommen. Die Verantwortung von großen Flugtagen, wie wir sie jetzt erleben, wird zweifellos dazu dienen, den Luftsport in den breiten Massen der Bevölkerung noch vollstümlicher zu machen, als er es ohnehin schon war. Dabei wird das rein sportliche Interesse und die strenge sportliche Forderung auch im Bewußtsein der Öffentlichkeit allmählich die überhand gewinnen müssen über das reine Schauffliegen, das gewiß für Werbungszwecke auch seine Bedeutung hat. Von entscheidender Wichtigkeit aber ist, daß die Luftsportbewegung ganz spontan aus dem Volke herausgewachsen ist und deshalb die Gewähr der Dauer und der Nachhaltigkeit in sich trägt. Das deutsche Volk wird also daran setzen, um trotz aller Bemühungen seinen Platz in der Luft wieder zu erkämpfen und zu behaupten.



WERDE MITGLIED

DES REICHSLUFTSCHUTZBUNDES

Vom Tage.

Eine kommunistische Bewegung nemenswerten Umfanges hat es in Österreich nicht gegeben, da die Austromaxisten, die österreichische Spielart der Sozialdemokratie, mit Erfolg alles taten, um sich an Radikalismus von den Moskautanhängern in nichts überbieten zu lassen. Somit kann man sagen, daß die Austromaxisten die starke bolschewistische Bewegung Österreichs darstellten, allerdings mit der Maßgabe, daß sie ihre Weisungen nicht von der Moskauer Komintern beziehen.

Bei dem letzten Putz in Österreich haben sich die Marxisten offenbar auf höhere Anordnung hin, passiv verhalten. Neuerdings aber scheint es, als ob ihre Aktivität wieder stärkere Formen annähme. Dabei bleibt es zweifelhaft, in welchem Umfange inzwischen die kommunistische Agitation innerhalb der österreichischen Arbeiterchaft an Boden gewonnen hat. Nach amerikanischen Presseberichten sollen in dieser Woche an verschiedenen Stellen Wiens auf beachtliche kommunistische Versammlungen stattgefunden haben, die damit endeten, daß die Polizei ein paar Dutzend kommunistische Parteigänger in das Konzentrationslager Mollersdorf brachte.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die weitere Mitteilung, die wir einer Wiener Zeitung entnehmen, daß der in die Tschechoslowakei geflohene sozialdemokratische Führer Otto Bauer dieser Tage in Wien illegal gewirkt hat, um auf einer geheimen Funktionärerversammlung der Austromaxisten zu sprechen. Dabei soll es sich um die Frage gehandelt haben, ob der linke, aktivistische Flügel der Austromaxisten endgültig seinen Übertritt zu den Kommunisten vollziehen soll oder nicht. Wenn es sich bestätigen würde, daß Otto Bauer unangekündigt nach Wien gelangt ist, dort eine Funktionärerversammlung abgehalten hat und ebenso unangekündigt wieder in die Tschechoslowakei zurückgekehrt ist, so wäre dies ein Anzeichen dafür, daß an dieser Stelle der österreichischen Bürgerkriegsfront gegenwärtig wichtige Dinge vorgehen.

Eisenbahn und Kraftwagen.

Aus einem Bericht der Deutschen Reichsbahn sind aufschlußreiche Einzelheiten über die Neugestaltung des Verkehrsnetzes zwischen Eisenbahn und Kraftwagen zu entnehmen. Die Zeit des wilden Konkurrenzkampfes zwischen Schiene und Straße ist beinahe vollständig im nationalsozialistischen Staat schnell liquidiert worden. So war es der Reichsbahn im Jahre 1933 möglich, sich erfolgreich gegen gegnerische Einbrüche zu schützen und auch Gütermengen wieder der Schiene zuzuführen, die in früheren Zeiten auf den Kraftwagen abgewandert waren. Die zu diesem Zwecke neu geschaffene Einrichtung des Sammelanlassungsverkehrs hat sich dafür hervortragend bewährt. Durch die inzwischen vollzogene Neuordnung ist es der Reichsbahn ermöglicht worden, Teile ihres Verkehrs auf die Straße zu verlegen und zwar mit eigenen Kraftwagen. Die Reichsbahn hat im vergangenen Jahre 1142 Kraftwagen in Auftrag gegeben, die auf über 400 Strecken für die Bewältigung des Verkehrs eingesetzt worden sind. Somit stehen wir am Beginn einer zukunftsreichen Entwicklung, die zur Überwindung aller der bisher noch vorhandenen Schwierigkeiten führen wird und die vor allem einen ungeheuren und unwirtschaftlichen Wettbewerbs zwischen Schiene und Landstraße im Interesse der gesamten Volkswirtschaft für die Zukunft ausschließt.

Der Automörder.

Man überlegt sich in Tarasoon, welche Verwandtschaft zwischen dem ehemaligen Barbier Bonhoure aus Tarasoon, der die 5. Mill. Franken vor einem Jahr in der Lotterie gewann und jenem berühmten Tatarin von Tarasoon, dem ewigen Vaganten und Großprediger der französischen Literatur, besteht. Tatarin sprach über sich selbst, Bonhoure macht, daß andere über ihn sprechen.

Nachdem der neugebaute Millionär erst geschoren hatte, auch weiterhin rasieren und scheitern zu wollen, gab er seinen Rad den noch auf und kaufte sich ein Schloß, erwarb ein paar mächtige Autos und fährt seitdem in der Gegend umher.

Aber er scheint nur das Geld und nicht auch noch das Glück gewonnen zu haben. Mit seinen Autos hat er jedenfalls kein Glück. Er hatte Führer und Käder, Säune und Hecken, Kühe und Pferde an- und umgefahren. Jüngst beriet er einen Knaben schwer- und mußte einen sehr großen Schaden erfordern.

Einen seiner Kraftwagen fuhr er zusammen. Hier Wagen sind in Reparatur. Jetzt der letzte Wagen „in die Wüste“ gegangen. „Ich hatte mir immer ein Auto gewünscht, aber seit ich mir ein Auto gekauft habe, ist nichts wie Reparaturen für Reparaturen und Schäden zu bezahlen“, sprach Bonhoure zu einem alten Bekannten, flog in seinen 8-Zylinder-Wagen, ließ den Motor anspringen und — fuhr rasend in ein vorbeifahrendes Fahrzeug. Rasch wollte er den Fehler gut machen und rief seinen Wagen herum. Der tollte nun eine Wölbung hinunter, überstieg sie dreimal und hing Feuer.

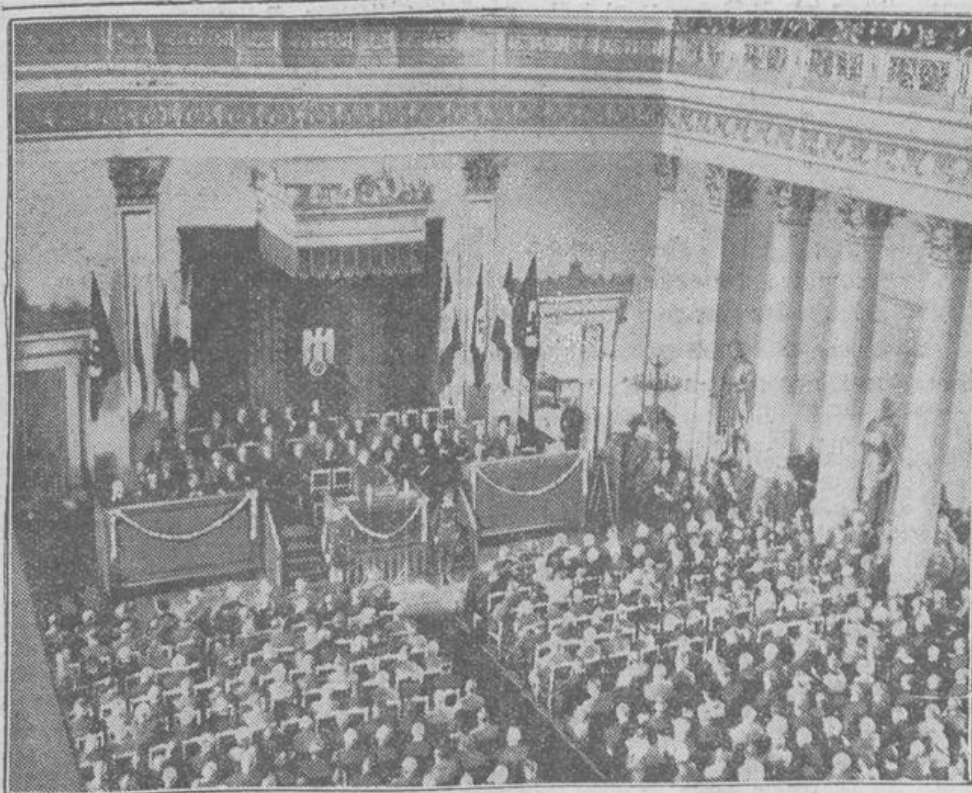
Bonhoure hatte gerade noch Zeit, unter seinem Wagen heranzukriechen und sich vor

den dann folgenden Benzinexplosionen zu retten.

Sein alter Bekannter, der kopfschüttelnd dem alten Zufall, meinte zu Bonhoure, es sei manchmal doch etwas Schönes, keinen 8-Zylinder-Wagen zu haben und so verbrennen zu sehen.

In der nächsten Woche wird der Barbier von Tarasoon ein paar neue Wagen kaufen und kaputtfahren, vielleicht sind bis dahin die anderen aus der Reparatur.

Es wird sich eines Tages fragen, wer es länger aushält — der Automarkt, das Vermögen des Bonhoure oder das Glück, das er unbestreitbar noch immer bei seinen Unfällen hatte.



Vom Internationalen Straßenbau-Kongress in München.
Der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, während der Eröffnungsrede.
An der Tagung nahmen 2000 Vertreter aus über 50 verschiedenen Ländern teil.

Das Drama an der Marne.

Wer in den Septembertagen des Jahres 1914 mit fieberndem Herzen den Gang der kriegerischen Ereignisse miterlebt hat, erinnert sich genau, daß die deutsche DVL in und nach den Schlachtstagen an der Marne geschwungen hat. Wir erfahren erst viele Tage später, daß die deutsche Heere zurückgegangen waren und die deutsche Heere zurückgegangen waren und die deutsche Heere zurückgegangen waren.

Die Fortschritte der Nachkriegszeit haben inzwischen zweifellos ergeben, daß dieser Eingriff der DVL sachlich unberechtigt war. Die Entscheidung mußte am rechten Flügel der deutschen Heeresfront fallen. Dort stand die 1. Armee unter Generaloberst von Kluck seit Tagen in schwerem Kampf mit weit überlegenen feindlichen Kräften. Teile der 5. französischen Armee, die englische Armee und die neugebildete 6. französische Armee waren von dem Oberkommandierenden General Joffre angeordnet worden, um die 1. Armee zu unterstützen und zu vernichten. Kluck prahlte mit Truppen, die in den ersten Septembertagen weit über die Marne vorgedrungen und hatten die Engländer und Franzosen vor sich hergetrieben. Das 4. Reservekorps unter Führung des Generals von Gronau war auf der rechten Flanke als Schutzbatterie aufgestellt worden. Durch eine gewaltsame Auffassung wurde gerade noch rechtzeitig entdeckt, daß sich hier eine schwere Gefahr für den rechten deutschen Heeresflügel zusammengeballt hatte.

Generaloberst von Kluck und sein Generalstabchef, General von Anst, waren die Männer, die die Gefahr der 5. Armee zu spüren. Als der große Aufmarsch der französischen 6. Armee aus Paris erfolgte, war zunächst nur das 4. Reservekorps verfügbar, das am Durch eine Aufstellung einnahm. Generaloberst von Kluck leitete nun eine der kühnsten strategischen Bewegungen des ganzen Krieges, ja der ganzen militärischen Geschichte überhaupt ein. Er rief seine siegreichen Korps, die bereits bis weit über die Marne vorgedrungen waren, in Eilmärschen zurück und ließ sie gegen den neuen Gegner einmünden. Im Süden, gegen die Engländer, ließ er nur zwei Kavalleriekorps stehen, die den Feind gerade nur solange aufhalten sollten, bis an der Durca-Front die Entscheidung heranreife. Zunächst griffen das 2. und

Der Klub vom letzten Pfennig.

Wir stellen seine interessantesten Mitglieder vor. — Sauberkeit trägt Früchte.
Der Lebensretter im brennenden Kino.

In einer südfranzösischen Spielkasinstadt — es ist nicht Monte Carlo und der Name soll aus guten Gründen ungenannt bleiben — ist nach dem Bericht einer Pariser Zeitung, in diesen Tagen ein merkwürdiger Klub gegründet. Es handelt sich um ein paar Dutzend ehrenwerte Gentlemen, auch Franzosen und manche andere Nationen sind darunter, die beschloffen haben, sich mindestens ein Mal jedes Jahr zu treffen und diesen Tag, das „Fest des letzten

Pfennigs“ zu nennen. Es handelt sich nämlich, das Geheimnis sei gleich verraten, um Herren, die an irgendeinem schwarzen Tag ihres Lebens ihr ganzes Geld, ihr ganzes Vermögen beim Spiel am Roulette oder beim Trente et Quante verloren haben und nachher durch fonderbare Ereignisse zur Ueberzeugung kamen, daß dieses eben der glückliche Tag ihres Lebens war.

Es wird gleich am ersten Beispiel, am Gründer dieses seltsamen Klubs klar, wie man zu so eigenartigen und ungewöhnlichen Erkenntnissen und Erlebnissen kommen kann. Der Gründer ist ein gewisser McDennel, ein überaus vermöglicher Mann, der heute keine eigene Nacht belüßt. An einem schönen Juliabend des Jahres 1899 stand McDennel wie viele vor ihm und nach ihm am Meeresstrand und stellte erhabene Ueberlegungen an, wie man am schnellsten und doch möglichst schmerzlos von diesem irdischen Jammerland verschwinden könnte. McDennel hatte die nicht unbeträchtliche Summe von 60.000 Franken beim Race verloren und befand sich in seiner Tasche gerade noch einen einzigen Sou. Nicht einmal mehr zu Abend essen konnte der Bedauernswerte mit dieser Münze, aber es reichte auch zu keiner anständigen, handelsmäßigen Todesart mehr. McDennel beschloß also in seinem abgrundtiefen Speien, sich wenigstens noch einmal die Schürze blühend putzen zu lassen und dann einen kleinen Sprung von einem achtzig Meter hohen Felsen ins Klippenmeer zu tun.

Er hat diesen Sprung nie getan. Während ihm ein fliegender Schuhbinder die Stiefel wusch, kam ihm der Gedanke, daß mit fortwährenden Stiefelputzpausen noch eine ganze Menge Geld auf dieser lieben alten Erde zu verdienen sei. Zwei Jahre später hatte er sich in seiner Heimatstadt Philadelphia zum Besitzer eines kleinen Schuhputzsalons emporgearbeitet, fünf Jahre später besaß er ein Dutzend dieser Salons und heute hat er mehrere tausend in ganz Amerika. Die Stiefelputzfabrikanten sind von ihm abhängig und er kann es sich leicht leisten, in den schmuckigsten Stiefeln der Welt herumzulaufen, ohne daß deshalb sein Kredit den geringsten Schaden nähme.

Patric Stone, ein anderer Gründungsmitglied des Klubs ging mit seinem letzten Sou in ein Kino. Es war die große Zeit des Stummfilms und Vorführungsapparate vor dem Kriege arbeiteten noch nicht annähernd so sicher wie heute. Plötzlich brach im Vorführungsraum Feuer aus und verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Eine riesenpanik war die Folge. Stone, der hier eine bequeme Gelegenheit sah, sein Leben unter günstigen Umständen zu beenden, verbrachte wahre Wunder an Rettungsarbeiten. Er rettete nacheinander sieben Frauen und einen alten Mann aus den Flammen und erwachte nach einiger Zeit in einem Spitalsbett wieder, um verwundert in die scharfen, grünen Augen eines Herrn zu blicken, von dem er sich ganz und gar keine Vorstellung machen konnte. „Ich bin Adam Forlet“, sagte dieser alte Herr, „und habe Ihnen zu danken, daß Sie heute meine Frau und meine Tochter vor dem Verbrennen gerettet haben. Bitte suchen Sie mich auf, wenn Sie wiederhergestellt sind.“ — Vierzehn Tage später reiste Patric Stone als Privatsekretär eines amerikanischen Ziegeleikönigs nach USA zurück, er sah wenige Jahre später im Verwaltungsrat und es gibt heute keinen Menschen in Wallstreet, der den Namen Patric Stone nicht kennt.

Charles Newman wurde eines Tages unfaßt aus dem Kasino hinausgeworfen, weil er den Croupier ein häßliches altes Schwein genannt hatte. Er traf den wohlbetretenen Portier, der ihn am Nachfragen packen wollte, hartnäckig auf die Kinnspitze und erklärte ihm damit für 20 Minuten von jedem weiteren Nachdenken über die Probleme dieses Daseins. Es machte ihm gar nichts aus, auch zwei Gendarmen, die herbeigerufen worden waren, auf dieselbe, damals in Frankreich noch sehr unbekannte Weise, in einen Zustand zu versetzen, in dem man kein Geld ausgeben kann. Er wurde gerade etwas nüchtern und begann sich unangenehme Gedanken über die Folgen seines Zuns zu machen, als ihm jemand auf die Schulter klopfte. Newman wollte senkend einen vierten und hoffentlich letzten Rinnhofen ansteilen, aber er tat es nicht, denn vor ihm stand ein Mann, den er aus illustrierten Zeitschriften her sehr gut kannte, ein bekannter Sportmanager.

So gradlinig romantisch ging die Sache denn doch nicht aus. Newman wurde kein Weltmeister im Schwergewicht, nicht einmal im Leichtgewicht, er brachte es nur zu einer höchst bescheidenen Regionalmeisterschaft. Aber er hatte in wenigen Jahren eingelesen, daß Manager meist sehr viel schneller zu Geld kommen als Boxer. Er ging nach Kanada und besitzt heute in Quebec eine große Sporthalle, in der fast alle Weltmeister einmal boxten.

Das sind nur ein paar Schicksale des Klubs vom letzten Pfennig, der die Reife der merkwürdigsten und seltsamen Klubs in dieser Welt um ein interessantes Exemplar seiner Gattung bereichert hat.

Land
auf bedroht

GLIED
BUNDES

Funkzeitschriften

wie Werag, Westfunk, Sender
und alle übrigen erhalten Sie zu Originalpreisen
in der

Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Die Mitgliedschaft zur DAF.

Neue Richtlinien Lehs.

In diesen Tagen sind von Dr. Ley neue Richtlinien über die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht worden. Wir entnehmen ihnen die folgenden wichtigen Abschnitte:

Aufgaben.

Die Deutsche Arbeitsfront hat folgende Aufgaben durchzuführen:

a) die weltanschauliche Erziehung aller Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zum Nationalsozialismus; b) die Erfüllung der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gestellten Aufgaben; c) die arbeits- und sozialrechtliche Betreuung aller Mitglieder; d) die Berufsausbildung; e) die Schaffung und Verwaltung von Unterstüßungseinrichtungen für die Mitglieder; f) die Wirtschaftsbefriedung durch Zusammenarbeit der Reichsbetriebsgemeinschaften mit den Hauptwirtschaftsgruppen und den Treuhändern der Arbeit; g) die gesamte Freizeitgestaltung durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“; h) sonstige Aufgaben, die vom Führer Adolf Hitler der Deutschen Arbeitsfront aufgegeben werden.

Arten der Mitgliedschaft.

Die Deutsche Arbeitsfront unterscheidet:

a) Einzelmitglieder.

1. Einzelmitglieder sind diejenigen Mitglieder, die von den früheren Gewerkschaften in die Deutsche Arbeitsfront übergetreten sind, die Mitglieder der GGB, der NS-Bund und diejenigen, die seit Bestehen der Deutschen Arbeitsfront als Mitglied aufgenommen worden sind.

2. Alle reichsdeutschen und auslandsdeutschen schaffenden, nicht dauernd erwerbsunfähigen Volksgenossen können die Einzelmitgliedschaft erwerben, soweit sie rein arbeits- und sozialrechtlicher Natur ist. Als Angehörige bestimmter Berufe und Berufsgruppen zur Zugehörigkeit zu einer der Deutschen Arbeitsfront entsprechenden Organisation verpflichtet sind oder angehalten werden (Doppelmitgliedschaftsverordnung).

3. Ausländer können mit Genehmigung des Zentralbüros der Deutschen Arbeitsfront für die Dauer ihres Aufenthaltes im Reich Einzelmitglieder werden.

4. Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind ohne Zahlung eines Sonderbeitrages und ohne besondere Aufnahmeformalitäten Mitglieder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

b) Korporative Mitglieder.

1. Diese sind erst infolge ihrer Zugehörigkeit zu einer Organisation, die korporativ der Deutschen Arbeitsfront beigetreten ist, Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

2. Der korporative Beitritt einer Organisation zur Deutschen Arbeitsfront bedeutet im Gegensatz zur Einzelmitgliedschaft nicht den gleichzeitigen Beitritt zur NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der korporative Beitritt zur NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Umfang der Gegenleistung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bleiben vielmehr besonderen Vereinbarungen vorbehalten.

Leistungen an Einzelmitglieder.

Die Deutsche Arbeitsfront gewährt ihren Einzelmitgliedern folgende Leistungen: a) Berufsausbildung und -fortbildung; b) Rechtsschutz nach Maßgabe der Bestimmungen; c) die Benutzung der Einrichtungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“; d) Unterstüßungen im Rahmen der vorhandenen Mittel.

1. Bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit; 2. bei dauernder Erwerbsunfähigkeit durch Invalidität oder Alter; 3. bei sonstigen Notfällen bzw. bei besonderer Notlage in einzelnen Berufsgruppen nach Maßgabe besonderer Ausstüßungsbestimmungen; 4. bei Gefährdung weiblicher Mitglieder; 5. bei Eintritt des Todes eines Familienangehörigen oder des Mitgliedes; 6. bei Opfern der Arbeit.

Leistungen an korporative Mitglieder.

Der Umfang der Leistungen an korporative Mitglieder (2 b) richtet sich in jedem Falle nach den Vereinbarungen, die mit der korporativ beigetretenen Organisation getroffen worden sind.

Es folgen Bestimmungen über Aufnahme und Ausschluß und über die Beitragshöhe, über die wir seinerzeit berichteten.

Unterstützungseinrichtungen.

Die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßte Volksgemeinschaft bezweckt, ihre in Not geratenen und bedürftigen Mitglieder zu unterstützen. Die Deutsche Arbeitsfront prüft daher im Zweifelsfall die Bedürftigkeit und entscheidet über Gewährung und Ablehnung endgültig. Die Einlegung von Rechtsmitteln gegen diese Entscheidung ist grundsätzlich ausgeschlossen. Die Unterstüßung wird nur dem Mitglied gewährt, dessen Anwartschaft kann daher weder verpachtet noch auf Dritte übertragen werden. Die Unterstüßungszahlung wird sofort eingestellt, wenn sie von den Versicherungsträgern, von den Behörden oder sonstigen dritten Stellen auf ihre Leistungen angerechnet wird. Bei der Bestimmung des Umfangs der Unterstüßung ist nicht nur die Höhe, sondern auch die Anzahl der bezahlten Beiträge maßgebend, die das Mitglied an die Deutsche Arbeitsfront, an ihre ehemaligen Verbände und

an die übernommenen Organisationen nachweisbar in ununterbrochener Folge entrichtet hat.

Unterstützung bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit.

Die Mitglieder können bei Krankheit und Arbeitslosigkeit eine Unterstüßung erhalten, wenn sie mindestens 12 Monats- bzw. 52 Wochenbeiträge gezahlt haben und durch Krankheit oder durch unverschuldete Arbeitslosigkeit, bei weiblichen Mitgliedern auch, wenn sie durch Schwangerschaft, Geburt oder Wochenbett erwerbslos geworden sind.

Unterstützungsdauer.

Die Bezugsdauer der Unterstüßung beträgt höchstens bei mindestens

12 Monatsbeiträge (bzw. 52 Wochenbeiträge)	7 Wochen
24	104
36	156
48	208
60	260
72	312
84	364
96	416
108	468
120	520

Die Geigen des Königs.

Stradivari konnte sich von ihnen nicht trennen. — Von fünf Instrumenten eines verloren. — Wer gibt einen Fingerzeig?

Einer der Dirigenten des Madrider Konservatoriums für Musik sucht die Bratsche, die König Philipp V. von Spanien einst bei dem berühmten Geigenbauer Stradivari bestellt hatte.

Kurz nach Unterzeichnung des Friedens von Utrecht befahl Philipp V., der einen besonderen Wert auf gute musikalische Vorstellungen an seinem Hofe legte, die Erweiterung seiner Hofkapelle. Er ließ zu diesem Behufe zwei Geigen, zwei Bratschen u. ein Cello bei Stradivari bestellen. Diese fünf Instrumente sollten wahre Prachtstücke gewesen sein. Sie waren mit Elfenbein eingelegt und der Geigenhals strotzte von Silber und Gold. Und als sie fertig waren, mochte sich der Geigenbauer gar nicht von ihnen trennen. Ja er konnte ganze Stunden damit verbringen, sie nur immer anzuschauen, und auf ihnen zu spielen, so sehr liebte er sie, und tatsächlich hat er sie dem König Philipp V. bis zu seinem Tode noch nicht abgeliefert. So erbte sie dann des Geigenbauers Stradivari ältester Sohn Franz, der sie bei seinem Tode seinem Bruder Paul vermachte. Auch Paul Stradivari hätte die Geigen als kostbares Erbgut, von seinem großen Vater, und erst als er nach 33 Jahren ihres Bestehens zum Verkauf gezwungen war, um sein Leben fristen zu können, gingen sie in den Besitz eines gewissen Brambilla über, der ihm dafür 125 florentinische Sädel Silber bezahlte.

Brambilla kannte die Geschichte der fünf Instrumente sehr wohl und beehrte sich darum, sie jetzt, nachdem er sie erworben hatte, Karl II., dem Nachfolger Philipps V. von Spanien anzubieten, der über die merkwürdige Geschichte aufs höchste verwundert war. Tatsächlich kaufte er auch im Andenken an seinen Vater die fünf Instrumente und übergab sie seinem 1. Kapellmeister, der nunmehr die Obhut der 5 kostbaren Instrumente bis zu seinem Tode getreulich erfüllte. Aber sie gerieten dann merkwürdigerweise in Vergessenheit. Erst Ferdinand VIII., der sich der fünf Stradivaris durch einen gelegentlichen Hinweis entsann, ließ sie hervorholen. Man fand sie in einem Schrank der königlichen Musikkapelle; aber es waren nun nicht mehr fünf, sondern nur noch drei. Und zwar die beiden Geigen und das Cello. Die beiden Bratschen waren verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib blieben erfolglos.

Nach dem Sturz des spanischen Königtums gelangten die Instrumente des königlichen Dr-

Die vorgesehene Unterstüßungsdauer kann jeweils nur innerhalb einer Unterstüßungsperiode gewährt werden. Jede Unterstüßungsperiode umfaßt zwei Jahre und beginnt mit dem ersten Unterstüßungstag. Innerhalb dieser Periode werden die Unterstüßungstage fortgezählt. Ist die Höchstzahl erreicht, so kann erneut Erwerbslosenunterstüßung gewährt werden, wenn die Periode abgelaufen ist und wenn seit Beginn der letzten Unterstüßungsperiode wieder mindestens 12 Monats- bzw. 52 Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Die Unterstüßungssätze bei Erwerbslosigkeit werden auf Grund des Durchschnittsbeitrages der zuletzt vor dem Unterstüßungsfall geleisteten 12 Monatsbeiträge bzw. 52 Wochenbeiträge festgelegt. Es wird als Unterstüßungssatz der diesem errechneten Durchschnittsbeitrag am nächsten liegende Beitrag angenommen. Die Unterstüßung wird nicht gewährt, solange das Mitglied Gehalt oder Lohn weiterbezieht; Abfindungen und sonstige Entschädigungen irgendwelcher Art werden auf Gehalt bzw. Lohnbezug angerechnet; wenn das Mitglied, ohne eine feste Anstellung zu haben, in das Ausland geht,

hefters in den Besitz des Staates. Die Regierung der spanischen Republik ließ durch Sachverständige den Wert der drei Stradivari-Instrumente abschätzen. Die darüber erteilten Gutachten ergaben schließlich, daß man die Instrumente, also die beiden Geigen und das Cello, mit 3 1/2 Millionen Peseten veranschlagte. Sie wurden nun dem Museum des Konservatoriums von Madrid überwiesen und kamen hier in die besondere Obhut eines der Dirigenten des Musikonservatoriums, José Gorge. Diesem erst ist es gelungen, die ganze Geschichte der Herkunft und des Kaufs der Stradivaris aus dem Dunkel, das die Zeit darüber gebreitet hatte, wieder ins helle Licht vorzüglicher historischer Kunde zu bringen. Aber er wollte nun auch erfahren, was aus den beiden anderen Instrumenten, die verloren gegangen waren, aus den beiden Bratschen nämlich, geworden war. Nach weiteren schwierigen Nachforschungen gelang es ihm auch, eine davon in England bei einem bekannten Londoner Sammler aufzufinden. Jedoch fehlt bisher jegliche Spur von der zweiten Bratsche. Man weiß auch bis heute nicht, wie das nun vor kurzem wiedergefundene Instrument nach London gelangt ist, jedoch auch keine Möglichkeit vorhanden ist, etwa auf dem Weg, den dieses Instrument genommen hat, vielleicht noch einen Fingerzeig über den Verbleib der zweiten Bratsche zu erlangen. Da auch sie ein Meisterwerk der Geigenbaukunst ist, wie es nur wenige gibt, will der Madrider Dirigent die Hoffnung noch nicht aufgeben, auch sie irgendwo zu entdecken. Darum hat er jetzt einen Aufruf an alle Welt ergangen lassen, an ihn etwaige Nachrichten über die Bratsche gelangen zu lassen.

Millionen rollen durch die Straßen.

200 Beamte schätzen 3 000 000 000 Dollars. — Nichtswissen ist der beste Schutz. — Fahrweise im verlegten Brief.

Der verwegenste Raubüberfall, der vor einiger Zeit in Brooklyn verübt wurde und bei dem den Banditen 427 000 Dollars in die Hände fielen, veranlaßte die Polizei zu einer Rundfrage, wer an diesem Tage sonst noch Geld befördert habe. Dabei ergaben sich dann so erstaunliche Zahlen, daß — den New Yorker Banditen die Augen übergehen, und den Polizeibeamten die Haare vor Kummer grau werden dürften. Denn es werden Tag für Tag

Millionen durch die Straßen der Stadt beschleichen, ohne daß jemand etwas davon ahnt. Ebenso wie die Bank von England ihre letzten Goldbarrentransporte in Kisten mit der Aufschrift „Garantiert frische Eier“ verpacken ließ, so bemüht man sich auch in New York, die Transporte tadellos unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorzunehmen. Diese Unkenntnis der Transporte hält man für den besten Schutz.

In einem guten Banktag ist die Summe, die in 8 bis 10 Arbeitsstunden auf rund 70 000 000 Dollars zu schätzen.

Freilich sind auch die „unbekannten Transporte“ nicht ganz ohne Bedeckung. Meist rollen die Panzerwagen, von denen New York für Geldtransporte 150 Stück besitzt, mit je vier Mann Bedeckung durch die Straßen.

Die Beamten sitzen hinter Stahlwänden, die bis zu zwei Zentimeter dick sind. Sie sind in diesen Panzertürmen für die Zeit buchstäblich gefangen. Aber sie können durch Schießscharten nach außen sehen und mit ihren Waffen feuern, ohne daß sie sich selbst dem eventuellen Feuer der Banditen aussetzen brauchen.

Aber auch diesen Beamten traut man nicht. Die Kolonnen werden, um Verabredungen zu verhüten, jeden Tag gewechselt. Auch führt selten ein Beamter in kurzer Zeit zweimal die gleiche Strecke.

Wenn die Bedeckungsmannschaften morgens antreten, dann bekommen sie einen veriegelten Brief, der ihre Fahrrede genau angibt, aber sie dürfen den Brief erst öffnen, wenn der Wagen schon beladen ist.

Alle 150 Panzerwagen werden an den großen Bahnhöfen benötigt, wenn die Summe, die durch New York allein rollt, 70 000 000 Dollars weit überschreitet.

Man erzählt sich in New York noch heute von dem größten Gold- und Geldtransport, der je innerhalb der Stadt vorgenommen wurde. Im Jahre 1931 mußten bei Einbruch der Dämmerung 3 000 000 000 Dollars von einer Bank in eine andere gebracht werden. Der Weg war kaum 1 Kilometer lang, aber man bestellte für die Begleitung 200 schwerbewaffnete Beamte. Ferner fuhr ganz „zufällig“ genau um eine verabredete Zeit an jeder Straßenecke, die gekreuzt werden mußte, ein Panzerwagen auf. Doch diese Zeiten sind vorbei. Schon deshalb, weil es nicht mehr so reichlich zugeht mit den Milliarden von Bank zu Bank.

„Achtung! Achtung! — ...“

Die Arbeitsschlacht schaffte weiteren Millionen Volksgenossen Arbeit und Brot. Die seit langem ungewohnte Arbeit kann Anlaß zu zahlreichen Unglücksfällen werden!

Fast in jeder Stunde, Tag und Nacht kommen in Deutschland 33 Menschen durch einen Unfall ums Leben. Wieviel Trauer und Schmerz ist damit verbunden, und wie groß ist die Not, die manche Familien erleben müssen! Darum verbietet solche Unfälle, seid vorsichtig! Nehmt auf der Straße und bei der Arbeit auf Eure Gesundheit und die Eurer Mitmenschen Rücksicht und beachtet die Verkehrs- und Unfallverhütungsvorschriften.

Arbeitslosenzunahme in Frankreich.

Der französische Arbeitsminister Marquet hat an den Ministerpräsidenten Doumergue ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen auf die kritische Lage der Arbeitsbevölkerung Frankreichs aufmerksam macht. Seit dem Kriege habe man jetzt in Frankreich die Höchstzahl der Unterstüßung bedürftigen Arbeitslosen erreicht. Es sei zu befürchten, daß, wie alljährlich, im kommenden Winter diese Zahl noch steigen werde. Die Zahl der Unterstüßung bedürftigen Arbeitslosen in der Provinz sei im August 1934 um 44 v. H. und die in der Umgebung von Paris um 14 v. H. gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1932 gestiegen. Diese Tatsache beweise, wie dringend die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplanes sei, der von Parlament und Regierung aufgegeben worden sei. Dieser Plan werde aber erst in einigen Monaten in Kraft treten.



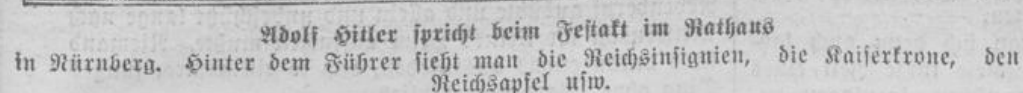
Neuzeitliche Aufnahmen von der Internationalen Himalaya-Expedition Dyhrenfurth.

Von der Himalaya-Expedition des deutschen Professors Dr. Dyhrenfurth sind die neuesten Aufnahmen eingetroffen. Auf dem rechten Bild sieht man Professor Dyhrenfurth bei wissenschaftlichen Arbeiten vor dem Lagerzelt. Das Bild links zeigt die Gattin des Professors im Zelte von eingeborenen Frauen. Sie hatte als erste Frau der Welt den 7000 Meter hohen Queen Maryberg bestiegen und das mit einem Weltrekord für Frauen aufgestellt.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg

Gestern wurde in Nürnberg der Parteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eröffnet. An der Stirnseite des Kongreß-Saales prangt in gewaltigen Abmessungen das Hakenkreuz. Von Vorber umrauscht über der Eingangsporte, durch die der Führer den Kongreßsaal betrat, steht in gewaltigen Lettern: „Alles für Deutschland!“ Kurz nach 11 Uhr überschritten Janzonen: Der Führer kommt. Der Würstzug Franken unterhielt den Badenweiler-März, 30.000 Men-

erklängen, erheben sich die Zehntausende zum Gedächtnis der für die Größe Deutschlands gesallenen Freiheitskämpfer der Bewegung. In der Schlussszene des alten Viebes dröhnen in dumpfem Wirbel die Pauken, schmettern die Fanfaren: „Herr, mach uns frei“, und wieder erhebt sich der Kongress, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den sechsten Parteitag mit einem ehrsüchtigen Gesandten an den Generalfeldmarschall und



Men erheben sich von den Plätzen und reden die Arme zum deutschen Gruß. Am Eingang der Halle ist der Führer von allen Reichs- und Gauleitern, den Ober- und Gruppenführern der SA und SS und den Obergerietsführern der SS-Ordnung empfangen und durch die Saalmitte durch ein Spalier wie Vorkämpfer gehender SA-Männer zum Podium geleitet worden. Hinter ihm folgen der Stellvertreter Rudolf Heß, der Gruppenführer Streicher und seine Adjutanten, dann die Musikgäste des 1. November 1923, die vor dem Reichsinfonie-Orchester hinter den Reichsgauleitern Aufstellung nimmt. Dann ziehen die zumbedeckten Stabarten der Bewegung, an der Spitze die Adolf Hitler-Standarte, durch die Mitte der Halle, teilen sich vor dem Podium und nehmen vor der Estrade Aufstellung.

Die unerschütterlichen Klänge des Meisterfingers-Borriesels, gespielt vom Reichsinfonieorchester, fluten durch den festlichen Raum und nehmen Herz und Seele gefangen. Als dann die ersten Takte des Wagner'schen Festmarches

Reichspräsidenten v. Hindenburg eröffnen. Unter gedämpftem Trommelwirbel verlegt danach der Chef des Stabes, Luge, die Namen der 40 für die deutsche Freiheit gesallenen Kämpfer während sich hinter ihm die Blutfahne neigt. Stürmische Heilrufe der 30 000 Teilnehmer am Parteifestzug brandeten immer wieder während der Proklamation des Führers empor, die der Leiter des Traditions- gaues Oberbayern-München, Gauleiter W a g n e r, verlas. Mit stürmischer Begeisterung wurden die Schlussworte: „Es lebe die nationalesozialistische Partei, es lebe unser deutsches Volk und unser Reich“ aufgenommen. Dem Führer wurden minutenlange Ovationen dargebracht. Dann verließ der Führer mit den Reichs- und Gauleitern der PD, den Obergruppenführern der SA und den Obergewebtsführern der HJ unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Konradshalle.

Paris möchte die Status quo-Lösung. — London sieht schwere Konflikte voraus.

Paris mögte die Status quo-Lösung.
Die französische Regierung veröffentlichte am Dienstagabend eine Denkschrift, die sie an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat, und in der sie den Dreier-Ausschuß auffordert, schon jetzt zu gewissen Fragen Stellung zu nehmen, die nach der Abstimmung im Saargebiet auftreten werden. Diese Fragen betreffen vor allem die juristische Seite der Saarabstimmung, ferner die Zukunft der Dominialgruben u. finanzielle Fragen. Von deutscher Seite wird zu dieser Denkschrift bemerkt: Der Gedanke, gewisse nach der Abstimmung zu regelnde rechtliche Fragen des Saargebietes möglichst frühzeitig zu klären, hat vielleicht manches für sich. Eine unbedingte Notwendigkeit dafür liegt allerdings nicht vor, da schon der Versailles Vertrag genügend klare Richtlinien enthält, die nach der Abstimmung eine schnelle Erledigung dieser Fragen ermöglichen. Darüber, daß die Klärung solcher Fragen, die erst nach der Abstimmung aktuell werden, nicht Vorbedingung der Abstimmung selbst ist, kann kein Streit bestehen. Die Vorbedingungen für die dem Termin nach endgültig festgesetzte Abstimmung dürfen also dadurch nicht beeinträchtigt werden. Selbstverständliche Voraussetzung für die alsbaldige Behandlung von in Rede stehenden Fragen ist aber, daß dabei keinerlei Versuch gemacht wird, die Abstimmung in dem einen oder anderen Sinne zu beeinflussen. In dieser Hinsicht können manche Teile der französischen Denkschrift zu Zweifeln Anlaß geben. Man könnte darin z. B. den Versuch sehen, der Veröfentlichung des Saargebietes durch besondere Vorlesungen und Maßnahmen die Verabschiedung des gegenwärtigen Regimes erschweren zu machen. Ebenso müssen natürlich die Gedanken als verwerfenswert und unzulässig zurückgewiesen werden, die etwa darauf abzielen sollten, dem Saargebiet nach seiner Mitbestimmung an Deutschland noch irgendwie den Charakter eines Gebietes mit einem besonderen internationalen Regime zu geben. Wenn Maßnahmen dieser oder jener Art mit dem Hinweis auf die Interessen der Bevölkerung begründet werden, so paßt sich hierüber im Grunde jeder der Völkerbund nach einer fremde Meinung den Kopf zerbrechen. Die Bevölkerung weiß genau und hat es auf der Höhe ihrer Kundgebung deutlich gehört, daß ihre Interessen nirgends besser aufgehoben sein können, als bei ihrer eigenen nationalen Regierung.

London sieht schwere Konflikte voraus.

vor, daß alle Forderungen und Vorschläge der Deutschfröist auf abgestimmt feien, den Status quo als ideale Lösung zu charakterisieren, nachdem die Angelegenheit für eine unmittelbare Abstimmung zu Gunsten Frankreich zu Waßer geworden feien. Auf den separatistischen „Saarbrücker Journal“ hat die in der Deutschfröist angekündigte Idee einer Beteiligung der Saarbergarbeiter an dem Besiß der Saargruben im Falle einer Status quo-Lösung besonderen Eindruck gemacht, und das Blatt stellt diese roßigen Ansichten dem angeblich ungewissen Schicksal der Saararbeiter im neuen Deutschland gegenüber. Auch die neue Saarpost und die Volksstimme halten es wieder einmal für nötig, ihre Leser eindringlich vor den Gefahren der Mäßigkeiternung zu warnen und dabei die Zustände in Deutschland in den schwärzesten Farben zu malen.

Bemerkenswert sind die Stimmen aus England zu der Deutschfröist. Neuter sagt in einer Meldung aus Genf, dort halte man die Deutschfröist allgemein für „eines der wichtigsten Dokumente, das jemals dem Völkerrund vorgelegt worden ist.“ Gleichzeitig werde erlaubt, daß sie in Deutschland eine sehr unzulässige Aufnahme finden werde. Sie sei geeignet, auf die öffentliche Meinung der Saar einen gewaltigen Eindruck zu machen. Besondere Aufmerksamkeit finde in Genf die Bedeutung, daß eventuell eine zweite Abstimmung stattfinden sollte. Hierin werde, wie man glaube, den vaterlandsliebenden Deutschen, die nicht Nationalsozialisten seien, im Ausweg gezeigt. Auch ein Hinweis darauf, daß die Währungsverhältnisse sehr verzerrend würden, wenn die Abstimmung in Deutschland ausfällt, und daß im Falle einer Mehrheit zugunsten des Status quo ein großer Teil der Saarbergwerke zurückzugeben werden müßte, biete Deutschen und Ausländern einen Stoff zum Nachdenken. Der Genfer Korrespondent des „News Chronicle“ sagt, in Genf werde die Deutschfröist als ein Schwachsachtrichter, der geeignet sei, die Stimmung der Saarbevölkerung zugunsten des Verbleibens unter dem Völkerrund zu beeinflussen. Dais Gerad“ spricht von einer ersten Warnung vor dem kommenden schweren Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland gegen der Abstimmung an der Saar.

Frankreich zeige deutlich, daß es Deutschland nicht erlauben werde, von der Saar Besitz zu nehmen, bevor jeder Pfennig für die Vergrößerung bezahlt sei. Diese Zahlung aber könnten und wollten die Nationalsozialisten nicht leisten.

Eine neue Beschwerdeschrift

Der Landesleiter der Deutschen Front an den Völkerbundsrat.

Fürro, hat gemeinsam mit der Landesratsfron-
den Deutschen Front eine neue Beschwerde
den Völkerbundsrat gerichtet. Die Be-
werde weist nach, daß die Polizeiforde-

zung des Präsidiums Knoop nicht begründet ist, und steht sich mit dem Verbot des freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet auseinander, das auf Grund nicht fruchtbringenden Materials erfolgt sei, dessen Echtheit in keiner Weise feststehe. Die Deutsche Front erhebt in der Denkschrift wiederum Beschwerden gegen Knoop, vor allem wegen seiner parteiischen Berichterstattung. Nicht nur dem Völkerverbund habe ersalfige Darstellungen gegeben; auch die Welt-
 preß benutze er, um über das Saargebiet und seine Bewohner unzutreffende Auffassungen zu verbreiten. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Rat den Präsidenten auf dem Wege einer objektiven Berichterstattung zu einer neutralen Handhabung seines Amtes bringen werde.

Im Saargebiet wurde die Steuer aufgehoben.

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist in der Stadt Guatemala, aus San José (Costarica) kommend, gelandet.

Dr. Benesch wird nach Rom fahren, um mit Mussolini über die Zusammenarbeit Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente zu sprechen.

Zahlreiche sowjetrussische Offiziere, die Urlaub hatten, mußten sofort zu ihren Regimenten zurückkehren.

In Havanna wurde bei der Einweihung einer Feuerwehrrache eine Bombe geworfen, wodurch ein Mädchen getölet wurde.

Aus dem Industriegebiet

Oberhausen, 6. Sept. (Schwarzbrennerei ausgehoben.) Wieder einmal gelang es der Polizei, bei einer bei einem Bergmann in der Bruchstraße in Oberhausen-Sterstraße vorgenommenen Hausunglück ein Gerät zur Herstellung von Branntwein zu beschlagnahmen. Der Bergmann wurde wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz zur Anzeige gebracht.

Blutiger Zigeunerkrieg.

Abergt, 5. Sept. Wegen einer blutigen Auseinandersetzung unter Zigeunern nahm die Polizei in Döbmitz mehrere Verhaftungen vor. Dort wohnen in der Karstraße seit einigen Jahren Zigeuner, die als Korbflechter ihren Unterhalt bestreiten. Nach der Rückkehr eines aus dem Zuchthaus entlassenen jungen Mannes war es zu schweren Streitigkeiten gekommen, bei denen der Entlassene mit einem Messer so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhause hoffnungslos darniederliegt. Den Wessertiedler fand die Polizei unter einem Strohhausen verborgen an.

Ihre Kinder dauernd mißhandelt. — Der Junge in der Klinik gestorben.

Donn., 6. Sept. Die Kriminalpolizei nahm das in der Neustraße wohnende Ehepaar Schmitt wegen unzureichlicher Verpflegung ihrer 3½ und 5 Jahre alten Kinder fest. Es wurde festgestellt, daß der Vater die Kinder schwer mißhandelt hat, insbesondere den Jungen. Das Kind hatte blasse Flecken am Kopf und Strichen an den Beinen, die nur von Schlägen herrühren können. U. a. hat der Vater seinen Jungen zur Nachtzeit an sein Bett gebunden und erst dann wieder das Kind in sein Bett gelegt, wenn es stöhnend darum bat. Ferner befindet sich in der Wohnung ein Verriegel in der Größe einer Hundespitze, in den die Kinder bei Tag- und Nachtzeit zeitweilig eingesperrt wurden. Die Kinder sind von der Kriminalpolizei in Obhut genommen worden. Das Mädchen wurde in ein Waisenhaus, der Junge in die Kinderklinik gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen mußte. Gegen das Ehepaar wurde richterlicher Haftbefehl erlassen.

Frier, 6. Sept. Nach einem Totenamt für die verstorbenen Mitglieder der Goeres-Gesellschaft, das in der Hauskapelle des Priesterseminars von Weihbischof Dr. Meindl, Frier, gelebriert wurde, begannen die öffentlichen Vorträge im Rahmen der Tagung, für die namhafte Redner gewonnen worden waren. Ueber „Das Volk im westfälischen Grenzstamm“ sprach als erster Redner Professor Steinbach, Bonn, der Leiter des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinprovinz. Er zeigte in klaren Umrissen die Bedeutung auf, die dem Volkstum in seiner wässigen Selbstbezeichnung und Selbstbehauptung zukommt für das tausendjährige Ringen zwischen Frankreich und Deutschland um die Grenzen ihrer Macht und ihres Einflussesgebietes. Der Vortrag war in

Einigen Einzigeiten eine klare Linie von den Anfängen der Reagenen völkischer Geschlossenheit im Mittelalter bis zur beherrschenden Machtentfaltung des Volkstumsgebeden in den politischen Auseinanderungen der Gegenwart. Das Ringen um das Saarland und der glänzende Aufschwung des Volkstums in der schweren Grenzampfsheit der Nachkriegszeit fand zum Abfchluß des Vortrages eine eingehende Darstellung.

Aufsteigend sprach der bekannte katholische Schriftsteller und Dichter Peter Doerfler über Dichtung und Geistesheit. Doerfler wandte gegen die Vorwürfe, welche die geistesliche Dichtung zur unreinen Mischform annehmen wollen. Dichtung und Geistesheit gebören zusammen, da sowohl der Dichter wie der Geistesheiter immer wieder auf einer Sündentend geisteslicher Tadeln dränge. Sie fundierte auf geistesheiteren Geistesgesang, der beiden unauflöslich müsse. Wie dirre jedoch ihr Schaffen das Wirkliche fätschen oder das Diktatorische verzeihen, denn die Pflicht des Dichters zur Wahrheitsheit sei ebenso streng wie die des Diktators zur Objektivität.

Privatdozent Dr. Zuchelder, Bonn, behandelte in dem dritten öffentlichen Vortrag die Probleme „Deutsche Art in der christlichen Kunst“. Das Christentum — das war der Leitgedanke seiner Ausführungen — hat dem Deutschtum und umgekehrt das Deutschtum dem Christentum für die Werte der Kunst größtenteils Anregungen gegeben, durch die der deutsche Mensch in seinem künstlerischen Schaffen eine Läuterung und Steigerung erzielte. In der christlichen Kunst liege aufsteigendes Wesen vorbegrün. Das Christentum habe die deutsche Kunst zu höchsten Leistungen angeregt und in ihr den frühen Mittelalter während Jahrhunderte seit dem frühen Mittelalter hindurch Wahrzeichen bewahrt völkischer Arbeit erhalten können. Reichhaltige geschichtliche Beispiele machten den Vortrag überaus wertvoll.

Preuß.-Südb. Staatslotterie.

Un der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

[illegible]

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

[illegible]

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

40873	80701	109265	124048	197007	242817
-------	-------	--------	--------	--------	--------

Im Gewinnrade verblieben: 100 Tagesprämien
zu 1000 M, ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu
300000, 6 zu 10000, 22 zu 5000, 54 zu 8000,
182 zu 2000, 260 zu 1000, 652 zu 500, 2578 zu
200 M

Unser Roman

Das goldene Wien

Ein Wiener Roman von Lo Wilsdorf.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)



51 Nachdruck verboten.

Aber — das war nicht alles, was Felix Burger den Atem stochen machte; dieses schöne Mädchen — es war nicht nur die Gesichte, es war auch die Geigerin vom „Eisvogel“. Sie war es und keine andere.

Wie vor den Kopf geschlagen, verhielt Felix den Schritt. Ratlos blickte er der schlanken Mädchengestalt nach, die achlos an ihm vorbeisprang und der er nun fast mechanisch auf dem Fuße folgte.

Wiederum kam ihm ein Ungefahr zu Hiesel, dachte er. Sie einfach anzusprechen, wie solches ja nicht selten vorkommt, wagte er nicht. Es lag etwas Unnahbares, Abwehrendes in ihrer ganzen Art, in der Haltung ihres Kopfes, und außerdem war sie offensichtlich von der Außenwelt vollkommen abgelehrt. Was konnte das junge, schöne Geschöpf so stark in Anspruch nehmen, daß sie mit einer ausgesprochenen Sorgenfalte auf der klaren Stirn dahinging, von einer schweren, unsichtbaren Last niedergedrückt schien?

Verzonnen und fast gramvoll sah dieses junge Gesicht aus, das jetzt im Profil studieren konnte, wie sie so vor ihm herschritt. Herb und stolz erschien sie ihm und wie vom Flügel Schlag eines dunklen Geheimnisses umweht.

Aber die Ueberraschungen waren scheinbar noch nicht zu Ende. Denn kaum hatte sie einige Schritte zurückgelegt, wandte sie sich plötzlich nach links und verschwand in einem Haustor, das der Werkstätte zunächst lag. Verschwand in demselben Haustor, durch das man zu Mutter Lobmaier gelangte.

Und als Felix gleichfalls hinter ihr eintrat, da sah er eben noch, wie das Mädchen die Stufen zum Halbstock hinaufschritt und an der Lobmaierschen Tür auf den Zauber der elektrischen Klingel drückte. Gleich darauf klappte oben die Tür.

Des Rätsels Lösung! Des Rätsels Lösung!, so schwirrte es Felix durch den Kopf. Also, das war Maria Weidinger, die Bewohnerin seiner einstigen Studentenbude? Und — das war gleichzeitig auch die Geigerin aus dem Prater? Ein Irrtum war ausgeschlossen; er hatte sie sofort wieder erkannt.

Wie aber hing das zusammen? War es möglich, daß das Mädchen den ganzen Tag über die Nähmaschine gezeugt sah, um abends, statt der Ruhe zu pflegen, bis in die späte Nacht einem anderen schweren Beruf nachzugehen? Hatte die Lobmaier nicht erwähnt, das Mädchen lebe völlig allein im Leben? Weshalb dann in aller Welt diese fürchterliche Fron? Weshalb in aller Welt belästete sie sich so schwer? War der Verdienst einer Stickerin sicherlich nicht groß, so lebten all die anderen Mädchen in der Werkstätte doch auch davon. So dachte der Mann naiv, der selbst über großen Reichtum verfügte. Es ist ein altes Wort, daß das Geld des anderen immer lauffähiger eingeschätzt wird.

Aber — so fern er weiter — sie konnte doch erst von gestern auf heute damit begonnen haben, denn die entwürfelte Alte hatte doch vorher ausdrücklich erwähnt, es sei das erste Mal, daß ihre sonst so ruhige, solide Mieterin zu „ungehöriger“ Stunde heimgekommen sei. Und das hatte ihr die Kündigung eingetragen. Sonderbar. Weshalb hatte sich das Mädchen nicht gewehrt? Weshalb hatte sie offenbar den neuen Beruf verheimlicht, der doch an sich ebenso ehrenwert war wie der andere auch? Vielleicht war sie zu stolz, um sich zur Bediensteten ziehen zu lassen.

Felix, den das Wiedersehen mit seiner einstigen Hausfrau tags zuvor noch so gerührt hatte, verspürte nun plötzlich Lust, diese moralisierende Alte bei ihrem eisgrauen dünnen Mattenschwänzen von Fikur zu fassen, und sie so lange daran zu schütteln, bis ihr die Herzlosigkeit ihres Beginns ausdämmerte.

Und wie lange konnte solch ein zartes, junges Ding diese schwere Doppelarbeit durchhalten? Wie ein Eich durchfuhr es den Mann, als er das bedachte. Was aber konnte er tun? Daß etwas geschehen mußte, stand fest bei ihm, wenn er auch noch keinen Weg sah, der zur Lösung führte. Einfach hingehen und „Befanntschaft“ suchen, nach bewährtem Rezept, das lag ihm nicht. Auch sah dieses Mädchen keineswegs so aus, als würde er dabei Erfolg haben. Immerhin mußte es versucht werden, so viel stand fest.

In Gedanken verloren war Doktor Burger immer weiter gegangen und sah sich plötzlich vor dem Franz-Josefs-Bahnhof. Verdrückt machte er halt und blickte um sich. Wie lange war er nicht dagewesen. Zur Zeit der kleinen Mizz hatten die ersten Zusammenkünfte in der Warterhalle des Bahnhofes stattgefunden. Felix lächelte ein wenig wehmütig in sich hinein. Wie jung man damals war — und wie jung und unverbraucht die Gefühle...

Unverbraucht? War es ihm doch, als ob er erst jetzt, an dem Tag, als reifer Mann, überhaupt wußte, was Liebe sei. Diese Sehnsucht nach dem fremden Geschöpf. Dieser Beschüßerwille, sie vor allem Ungemach bewahren zu können, sie, von deren Existenz er am Tage zuvor um die gleiche Zeit noch gar nichts gewußt hatte. Dieses geheimnisvolle Gefühl des festlich Beschenktwerdens schon dadurch, daß sie da war, diese Maria Weidinger, deren Stimme er noch nicht einmal gehört hatte! Unisoni schalt er sich einen Phantasi, dem die Heimatluft wie ein Mause zu Kopfe gestiegen war. Denn er wollte ihn ja gar nicht mehr, diesen süßen Wahn, der ihn besessen hatte.

Sechstes Kapitel.

„Miß Gwendolen, wollen wir uns nicht lieber vertragen?“

„Was das heißen, vertragen?“ forschte die Angeredete mißtraulich.

„Vertragen heißt, sich nicht zanken“, belehrte sie Amos Stomi und probierte seinen erfolgreichsten tiefen Blick. Miß Birming lächelte. Es war ein feingedöntes, musikalisches Lächeln, das Stomi selbst die Nerven vibrieren machte. — Man war ausnehmend guter Laune bei diesem Frühstück, dessen Gastgeber der junge Attache gewesen war.

Die beiden stillen Amerikaner hatten Miß Daves zwischen sich, und man schwatzte laut in der Muttersprache ängeregt durcheinander. Burger war mit sich selbst beschäftigt und niemand im Wege. So machte es sich wie von selbst, daß die schöne rothaarige Miß und der schüchtern Diplomat, der seine Gefühle so ganz undiplomatisch offenbarte, sich einigermaßen näherten konnten.

Schließlich, weshalb sollte man sich denn auch laßbalgen? Man konnte ebenjotig diese kurze Zeit eines Beisammenseins in Wien dahin nützen, sozusagen angenehme Erinnerungen zu sammeln — nicht wahr? Miß Birming ging über kurz oder lang wieder in ihre Heimat. Und dann konnte einer vom anderen sagen: — „Wir haben in Vienna eine ganz nette Zeit miteinander verlebt — ist es so?“

Stomi sprach also im Sinne Miß Gwendolens, als er diese Frage stellte. Und sie war lange nicht mehr so fröhlich wie sonst wohl.

Als sie nun zustimmend nickte, hob Stomi seinen Kelch: „Auf das müssen wir nun anstoßen!“

„Ach!“ wehrte sie entsetzt, trank aber dennoch Bescheid: — „am Morgen schon Sekt — wenn das Dad wüßte...“

„Ist denn Papa Antialkoholiker?“ erkundigte sich der Attache und zog die Brauen hoch.

„Was seinen das?“

„Das seinen, ob Papachen nicht mal auch einen hinter die Binde gleicht?“

Gwendolen wurde ärgerlich: „Ich verstehe Ihnen nicht! Sie können keinen deutschen Sprache. Wenn Mißer Burger sprechen, ich immer gut verstehe...“

Stomi runzelte die Stirn. Burger. Schon wieder der. Der Teufel soll ihn holen. Jugendfreund oder nicht. Laut aber konnte er sich nicht enthalten, zu forschen: „Was würden Sie sagen, Miß Birming, wenn Ihnen Mißer Burger einen Heiratsantrag machte?“

„Ach! Ich würden ihm selbst sagen wollen, wenn er täte...“, meinte die Miß.

Da haben wir's — sie liebt diesen Kerl!, dachte Stomi wütend. Und dieser Stockfisch merkt nicht einmal etwas davon. Oder ist er bloß ein Duckmäuser? Und er blickte böse zu dem ahnungslosen Burger hinüber, der vor sich hinsann. Er mochte den Blick des anderen fühlen: „Sagtest du etwas?“ forschte er auffachend.

Gwendolen zog die Brauen hoch, was ihr einen außerordentlich arroganten Zug verlieh: „Ihnen und mir allein — oh, Mißer Stomi...“

Der lachte: „Ihnen und mir allein, oh — mir wäre es schon recht, aber leider, das geht nicht so ohne weiteres, Miß Birming! Aber befehlen Sie doch Ihrer Gesellschaft, den Ausflug mitzumachen. Es ist sehr schön oben auf dem Semmering, und Sie würden ein neues Stück der Welt kennenlernen...“

„Miß Daves und ich seien eingeladen für Freitag bei unsere Vorkassterin —“, erwiderte Gwendolen. Und Stomi schien es, als ob Bedauern in ihrer Stimme schwang.

„Freitag. Und heute ist Sonntag — bis dahin können Sie lange wieder zurück sein; es sind ja keine drei Stunden Bahnfahrt...“

Es dauerte nicht lange und auch die übrigen Teilnehmer des Frühstücks waren für den Plan gewonnen. Burger sagte zum Schluß zu — aber nur, weil er keine Redensarten machen wollte. Wieder von Wien weg, das hatte ihm aus mancherlei Gründen nicht.

Inzwischen hatte man sich von der Tafel erhoben und sah nun plaudernd im Rauchsinner des Hotels, denn auch die Damen genehmigten eine der exotischen Zigaretten, mit denen der Gastgeber aufwartete.

Da neigte sich dieser leicht zu Miß Birming, und sein Gesicht war jetzt ebenso ernst wie seine Stimme, so daß diese ganz verwundert aufhorchte.

„Verzeihen Sie, Mylady, wenn ich nun eine Frage an Sie richte, die mich — ich muß schon sagen selber — nichts angeht!“

„Please —“ wider Willen war sie von dem Ernst angefaßt, denn der sonst so heitere, ja übermütige junge Mann konnte mit einem Wechsel der Stimme und des Gesichtsausdrucks eine ganz neue und sehr imponierende Persönlichkeit hervorkehren. Nester erschien er und sehr hochmütig. Vielleicht noch um einige Schattierungen höhermütiger als Miß Birming höchstselbst, und das wollte schon etwas heißen. Gespannt wartete sie, was nun kam, und auch ein wenig bekümmert. So, als hätte sie irgendeine Schelte zu befürchten. Rächerlich war das Gefühl. —

„Weshalb reisen Sie allein, Mylady?“ kam die überraschende Frage.

„Ich reisen nicht allein, ich reisen mit meine Freundschaft...“, erwiderte Gwendolen hastiger, als er sie bisher sprechen gehört hatte, und ihr Gesicht war plötzlich von Not überglitten.

„Freundin heißt es und nicht Freundschaft“, verbesserte Stomi und mußte wider Willen lächeln. „Sie wissen genau, Miß Birming, was ich meine — und ich wundere mich, daß es Ihr Vater zuläßt, Sie ohne Gardebame in der Welt herumstrolchen...“

Für einen Diplomaten sprach Stomi einigermaßen derb!, dachte Felix Burger, der absichtslos dem Gespräch des neben ihm sitzenden Paares folgen mußte — geschah übrigens dieser exzentrischen Miß ganz recht, fand er.

Und dabei gedachte er jenes lieblichen, zarten Geschöpfes, das tagaus, tagein über der Nähmaschine sitzen mußte, das nun auch noch bis in die späte Nacht einen Nebenberuf ausübte und allein und unbeschützt lange nach Mitternacht ihr kleines Heim aufsuchen mußte. Niemand fand daran etwas auszusetzen, daß so ein armes, junges Ding ohne „Gardebame“ blieb.

Während ihm das durch den Kopf schoß, ging das peinliche Gespräch in seiner Nachbarschaft weiter.

Gwendolen hatte den Kopf in den Nacken geworfen. Hochmütig und unnahbar sah sie da und würdigte den Dreisten seiner Antwort. Aber als sie den ersten Blick mehr fühlte als sah, wurde sie unsicher. Nach einer kleinen Pause bekannte sie mit leiser Stimme: „Ich haben einer Dame zur Begleitung — aber — aber die seien in Paris krank geworden und ich habe dort gelassen...“

„Wissen Ihre Eltern davon?“

„Ich haben nur Dad — Mummy ist lange schon tot...“

Der schöne Kopf war auf die Brust gesunken, und verbittert versuchte Gwendolen sich Haltung zu geben. Weshalb fühlte sie sich plötzlich so verlassen in der Fremde? Und weshalb so gedemütigt, daß sie hätte weinen mögen — sie, die stolze Gwendolen Birming?

„Ich werde Ihnen mal was sagen, Miß Birming!“, erklärte Stomi, ungerührt von diesem neuen, lieblichen Wilde, das die stolze Schöne plötzlich bot. „Ich werde Ihnen etwas sagen: Ihre Gesellschaftsdame ist wirklich gar nicht trant — zweitens haben Sie mit ihr einen Pakt geschlossen, daß sie Sie ungeschoren läßt. Ist es so?“

Gwendolen verstand zwar nicht alles, was er sprach; aber doch genug, um zu erkennen, daß es jemand wagte, sie zu maßregeln — an ihren Worten zu zweifeln. Nun gewann sie ihre Fassung zurück und damit Oberwasser: „Es ist so. Und wenn?“

„Es ist das!“, meinte Stomi mit selbst schwerer Betonung. „Bei uns ist es nicht üblich, daß schöne, junge Damen ohne Ehrengarde in Gesellschaft erscheinen — eine dumme Sitte meinerwegen, aber immerhin kann man sie in unseren Kreisen nicht umgehen... und — und ich möchte nicht, daß Sie zu Mißverständnissen Anlaß geben, Miß Gwendolen!“

Gwendolens Demut war längst verflogen. „Das ich mir verbitten will! Meine Dad laßt Ihre ganze Semmerling oder wie der Ding heißt, wenn ich haben will“, rief sie wütend und stampfte mit dem Fuße auf.

Man war am Tische auf den Disput aufmerksam geworden, und Burger warf sich mutig zwischen die Kämpfer. „Mergert er Sie wieder, Miß Birming?“ erkundigte er sich absichtlich in gemühtlichem Tone, denn er wollte die ganze Sache auf ein Nebengeleise schieben.

Aber Gwendolen war nicht zu halten. „Diese Herr mit nicht glaubt, daß mein Dad mir lausen kann die ganze Semmerling“, fließte sie erregt hervor.

Die Herren lachten, Betty machte vor Annäherung Stiefelange, und Stomi war sehr rot geworden, was bei seiner ohnehin dunklen Gesichtsfarbe befriedigend wirkte. Nichtsdestoweniger lang seine Stimme begütigend:

„Es war ein Mißverständnis, Miß Birming! Es handelt sich nicht darum, ob Ihr Herr Vater reich genug ist, um Ihnen ganz Europa zu lausen...“ Er stochte.

Aus ihren Augen schossen Blitze. „Sondern? Ich können allein reisen oder mit einer ganzen Kavalkade, denn ich sein Tochter von Dol Birming. Das seien ein Name so gut wie Gold. Ist es so?“

Nun fühlte sich Stomi denn doch zu einer Erklärung gezwungen: „Ich hatte der Lady den Vorhalt gemacht“, er wandte sich jetzt ausschließlich an Burger, „daß man bei uns junge Damen nicht völlig unbeschützt reisen — und auch in Gesellschaft gehen läßt. Und sie gestand mir —“ Er stochte.

„Ja, ja, die Geschichte mit Mißes Brown, die man in Paris zurückgelassen hat, das hat mir auch nicht gefallen — im Hinblick darauf, daß es sicherlich nicht nach dem Sinn Mißer Birming's wäre. Aber es ist nicht unsere Sache, Kritik zu üben an dem, was den Damen gefällt, meine ich. Ich sehe eigentlich nicht ein, weshalb du...“

Da neigte sich Stomi ganz nahe zu Burger und flüsterte ihm zu: „Du hörst, daß wir einen Ausflug planen in großer Gesellschaft, und ich möchte keineswegs, daß die Anwesenheit der zwei Damen irgendwelche — irgendwelche Mißverständnisse bezüglich der Qualität — bei den anderen Herren...“ Stomi wand sich in ungezügelter Verlegenheit: „Ich habe übereilt geäußert — nicht bedacht — ich werde diesen Ausflug rückgängig machen — du verstehst mich...“

(Fortsetzung folgt.)

Major a. A. vollenbei der Dortmund, Ma Lebensjahr. Pau Jahr noch nicht 1883 bei den Ga lang war er af seinen Abstieg. Major Walther J. N. 158. Ma Major a. D. v. münd seine w Jahre war er 18 Jahre Ber und der Badea Dortmund nun verbande im „Kaffhäuser“ if Walthers. Wie Vereine mit 18 hält, so ist er Kamerad. An geistiger Verfa 70. Lebensjahr

(Verkehrsrum in Dortmund n von dem Radfab geritroße angele Derselbenbruc tenhaus angefi hann D. aus de Kraftdreirad die weichen einiger spielten, kiplte leicht verlegt. — Hanfstraße war mit einem Per gerietle geraten Borststraße in verlegt wurde. der Kraftwagen weitergefahren. buradamm—Hof lommenstich zw Personentrastwa B. aus Lübede lommenstich trü birnerischütteru lgen Krankenau Der Perionentr

Westlab eines fra Witten, 6. französisches Werte, das mit sich, von Mosk nach Paris be brüde Witten- nehmen. Der r regnerischen Loren und sah Wänsfeld nicht ohne Unfall ve nach Prüfung munder Flugpo

Badum, 6. eine Zugmaschine in Badum sah Zugmaschine mit tem Zustande r geliefert, wo sic

Sechs Verles Soest, 6. E ereignete sich e Eagen stieken Dabei wurde tal, schwer am schwermene, d gehunden hatte. Führer die Ab Frau wurde leicht verles

Häftlin Deimold, 6. lachungsgefäng lachungsgefänge ene, der wohl mwordene ärztlic zur Flucht zu nnahme geirri h einmal zur D

Drei Emmeri lgen Gemeindeg res Brandungl keine Ehefrau brach auf ihren Anweisen so gu dem Brande to 6 bis 7 Jahre

Zollbet Frier, 6. kälter werdend gebieten, gibt bekannt, die fü Eifel, an der Grenze besonde u. a.: Die diesies sowohl des Zollgrenzbe verdrängte F kreftfahrzeuge, falls das Anbal gebrach zu weissen sich dur weim sie Stra einer grünen Die Kraftfahrze macht, daß sie Waffengebrauch amten durch W Zotes Richt eb Polizeiorgane

Alt-Dortmund

(Major a. D. Walther 70 Jahre.) Heute vollendet der Führer des Kriegerverbandes Dortmund, Major a. D. Walther, sein 70. Lebensjahr. Paul Walther hatte das 10. Lebensjahr noch nicht vollendet, als er am 1. April 1888 bei den Garde-Pionieren eintrat. 20 Jahre lang war er aktiv und nahm dann als Major seinen Abschied. Während des Krieges war Major Walther Kommandeur des Ersatz-Batl. J. R. 158. Nach seiner Militärdienstzeit hat Major a. D. Walther 23 Jahre der Stadt Dortmund seine wertvollen Dienste geleistet, fünf Jahre war er Direktor der Badeanstalten und 18 Jahre Verwaltungsdirektor der Kranken- und der Badeanstalten. Daß der Kriegerverband Dortmund nunmehr einer der größten Kreisverbände im Deutschen Reichskriegerbund „Kriegerhäuser“ ist, ist das Verdienst Major Walters. Wie er mit seiner 125-jährigen Vereinskasse mit 16.000 alten Soldaten zusammenhält, so ist er auch zu jedem einzelnen der treuen Kameraden. An ausgezeichneten förderlichen und geistiger Verfassung hat er nunmehr das 70. Lebensjahr überschritten.

(Verkehrsunfälle.) Auf der Halleschenstraße in Dortmund wurde der sechsjährige Heinz E. von dem Radfahrer Fritz B. aus der Lüneburgerstraße angefahren. Der Junge trug einen Oberkörperbruch davon und wurde dem Krankenhaus zugeführt. — Der Bademeister Johann D. aus der Priorstraße besuchte mit einem Kradfahrer die Rheinischestraße. Beim Ausweichen einiger Kinder, die auf dem Fahrdamm spielten, kippte das Krad um. D. wurde leicht verletzt. — An der Ecke Unterebrück- und Sanitätsstraße war ein August G. aus Neuf a. Rh. mit einem Personenkraftwagen auf den Bürgersteig geraten, wobei ein Karl B. aus der Vorstraße in Dortmund angefahren und leicht verletzt wurde. Da G. angetrunken war, wurde der Kraftwagen von einem anderen Führer weitergefahren. — An der Kreuzung Hindenburgdamm-Hohestraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftomnibus, den ein Dietrich E. aus Bochum lenkte, und einem Personenkraftwagen, der von einem Wilhelm B. aus Lübecke gesteuert wurde. Bei dem Zusammenstoß trug die Ehefrau des B. eine Gehirnerschütterung davon, so daß sie den nächsten Krankentransport zugeführt werden mußte. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Westfalen u. Rheinland

Notlandung

eines französischen Flugzeuges.

Witten, 6. Sept. Am Mittwoch mußte ein französisches Privatflugzeug der Garmann-Werte, das mit zwei Personen besetzt war und von Moskau kommend, auf dem Rückflug nach Paris befand, in der Nähe der Ruhrbrücke Witten-Heerde eine Notlandung vornehmen. Der Pilot hatte infolge des schlechten Wetters die Orientierung verloren und sah sich daher gezwungen, auf einem Weizenfeld niederzugehen. Die Landung ging ohne Unfall vonstatten. Die Flieger konnten nach Prüfung ihrer Papiere durch die Dortmunder Flugpolizei ihre Reise fortsetzen.

Bochum, 6. Sept. (Radfahrerin fährt gegen eine Zugmaschine.) Auf der Dortmunder-Strasse in Bochum fuhr eine Radfahrerinnen gegen eine Zugmaschine mit Anhänger. In schwerem Verletzungszustand wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie gestorben ist.

Sechs Verletzte bei einem Autounfall. Soest, 6. Sept. Auf dem Weitenhellweg ereignete sich ein schweres Autounfall. Zwei Wagen stießen zusammen und stürzten um. Dabei wurde Rechtsanwalt Jabs, Buppertal, schwer am Kopf verletzt. In die Zugmaschine, die sich an der Unfallstelle eingeklemmt hatte, fuhr ein dritter Wagen, dessen Fahrer die Abwehrung übersehen hatte. Eine Frau wurde schwer, weitere Personen leicht verletzt.

Häftling verschluckt Köffel.

Detmold, 6. Sept. Im Detmolder Untersuchungsgefängnis verschluckte ein Untersuchungsgefangener einen Köffel. Der Gefangene, der wohl hoffte, durch die erforderliche ärztliche Behandlung eine Gelegenheit zu finden, aus dem Gefängnis zu entkommen, wurde durch die ärztliche Behandlung, die ihm in dieser Angelegenheit gegeben wurde, zu einem neuen Versuch gezwungen. Man schickte ihn zunächst einmal zur Durchleuchtung ins Krankenhaus.

Drei Kinder verbrannt.

Emmerich, 6. Sept. In der holländischen Gemeinde Epe ereignete sich ein schweres Brandunglück. Während ein Landwirt und seine Ehefrau auf der Weide die Kühe molken, brach auf ihrem Besitztum Feuer aus, das das Anwesen so gut wie völlig einäscherte. Bei dem Brande kamen drei Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren in den Flammen um.

Zollbehörde warnt Kraftfahrer.

Zürich, 6. Sept. Um der in der letzten Zeit härter werdenden Schmuggeltätigkeit Einhalt zu gebieten, gibt die Zollbehörde eine Warnung bekannt, die für den Kraftwagenverkehr in der Schweiz, an der belgischen und luxemburgischen Grenze besondere Bedeutung hat. In ihr heißt es u. a.: Die Zollbeamten des Grenzaußendienstes sowohl innerhalb als auch außerhalb des Zollgrenzbezirks sind berechtigt, schmuggelverdächtige Fahrzeuge aller Art, also auch Kraftfahrzeuge, anzuhalten und gegebenenfalls das Anhalten der Fahrzeuge durch Waffengebrauch zu erzwingen. Die Zollbeamten weisen sich durch ihre Dienstkleidung aus oder, wenn sie Straßenkleider tragen, durch einen grünen Armbinder mit weißem Schild. Die Kraftfahrer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Hinblick auf den drohenden Waffengebrauch das Haltezeichen der Zollbeamten durch Winken mit der Hand oder durch Fokos Licht ebenso wie das Haltezeichen der Polizeiorgane unbedingt zu beachten haben.

Der Nationalsozialismus

kennt keine Kapitulation.

Fortsetzung der Wiedergabe der Proklamation des Führers von der 1. Seite.

Der Nationalsozialismus kennt keine Kapitulation.

Eine Agrargesetzgebung geschichtlichen Ausmaßes wirkt für die Erhaltung der deutschen Quelle unseres Volkstums; der Ausbau unserer Arbeitsfront für die Herstellung des sozialen Friedens; der Arbeitsdienst für die Erziehung zu einer ethischen Wertung der Arbeit an sich!

Inmitten dieser wahrhaft großen Anstrengungen wendeten wir unser Augenmerk dem kulturellen Leben und der deutschen Kunst zu. Die Schätze einer großen kulturellen Vergangenheit wurden teils gerettet, teils gepflegt und unzähligen Deutschen zugänglich gemacht. Die Baukunst erhielt Aufträge größten Umfangs, die deutsche Heimat aber wurde allein durch die

Nutzenorganisation „Kraft durch Freude“ in diesen letzten 12 Monaten über einer Million Menschen erschlossen. Es ist ein gewaltiger Impuls, der auf allen Gebieten Hoffnung, Zuversicht und damit neue Schaffenskraft ausstrahlt.

Was war Deutschland noch vor drei Jahren, und was ist es heute? Wir haben uns bemüht, die Verfassung der Konstitution mit dem neuen Staat herbeizuführen. Wir sind entschlossen, ihre rein organisatorische Zersplitterung — soweit es sich um die evangelischen Bekenntnisse handelt — in einer

großen evangelischen Reichskirche

zu beenden, erfüllt von der Überzeugung, daß es nicht angeht, die durch die Not Martin Luther aufgeworfene Rückständigkeit und Verdrängung der Einzelstaaten zu einer Tugend zu machen in einer Zeit, da die Staaten selbst schon nicht mehr existieren. Und wir wissen: Wenn der große deutsche Reformator unter uns stünde, dann würde er, gläubig, der Not von damals entgegen zu sein, so wie Ulrich von Hutten in seinem letzten Gebet nicht an Landesherren, sondern an Deutschland denken und seine evangelische Kirche.

Und ebenso bemüht wir uns, mit der zweiten großen christlichen Konfession zu einem aufrichtigen und ehrlichen Verhältnis zu kommen. Wenn auch auf beiden Seiten in Erinnerung an eine vergangene Kampfbildung Rückfälle kommen mochten, dann können wir doch nicht daran zweifeln, daß am Ende auch hier der Erfolg die Krönung der Arbeit dieses letzten Jahres sein wird.

Wir alle aber glauben, im Sinne eines wahrhaften Christentums zu wirken, wenn wir schon in diesen Jahren einen großen Kampf begonnen gegen die soziale Ungleichheit und das menschliche Elend: Unzählige Einrichtungen für den Sinn dieses Kampfes, unzählige Gassen sind gegeben worden. An der Spitze aller steht

das große Winterhilfswerk,

das mit seinen 350 Millionen Mark Sammelergebnis wohl die größte Wohltat aller Zeiten darstellt. Groß war die Arbeit auf dem Gebiet der Kinderfürsorge, der Jugendpflege, der Schaffung von Arbeitsplätzen, der Gründung und wohnlichen Einrichtungen, der Gründung von Hilfswerken, von Sanitätsanstalten usw.

Und dies alles geschah bei im Durchschnitt fast gleichbleibendem Lebensstandard, nicht nur ohne neue Steuern, sondern sogar bei Ermäßigung einzelner Steuern und bei Erhöhung der am meisten gefährdeten Kreise.

Wir haben vor, mit den Defizitrenten

in Zukunft eine klare Sprache

zu reden. Nicht nur, daß sie nichts leisten am Aufbau der Nation, nein, sie sind die Schuldigen daran, daß Deutschland so tief gefallen ist. In ihrem Lager sehen wir alle diejenigen, die die Nation verkommen ließen, Deutschland in das Verderben führten und dem Elend damit Eingang verschafften.

Wir Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen aber haben in diesen Tagen ein Recht, in stolzer Freude den letzten Parteitag zu feiern, denn hinter uns liegt wahrlich ein Jahr der Arbeit, der Leistungen und des Erfolges und vor uns liegen Aufgaben, die zu erfüllen wir uns gerade in diesen Tagen die nötige Kraft und Entschlossenheit holen wollen.

Es wird die Aufgabe des kommenden Jahres sein:

1. die innere Ordnung der Partei und ihrer Gliederungen weiter fortzuführen. Es wird unsere Aufgabe sein, die Organisation der alten Kämpfer, der politischen Gliederungen, der SA und SS, in eine einzige verarmene Gemeinschaft zu verwandeln, an die jeder seinen Teil, der es wagt, an unseren Staat zu zahlen.

2. Wir wollen diese Gemeinschaft säubern von allen, die nicht in bedingungslosem Gehorsam, in unerschütterlicher Treue und Loyalität zu ihr gehören wollen, vor allem, die nicht das äußere Bekenntnis einer nationalsozialistischen Idee gewillt sind, in ein inneres Glaubensbekenntnis zu verwandeln.

Wir wollen einen neuen Angriff mobilisieren

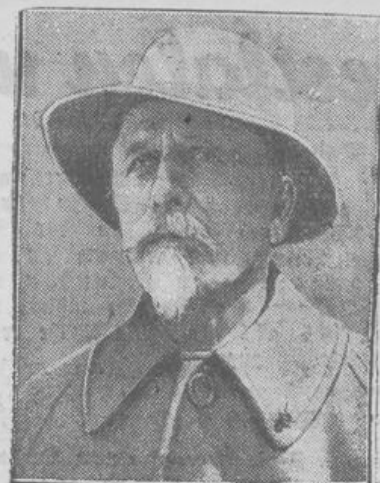
zur Gewinnung jener Volksgenossen, die dem Blut nach zu uns gehören und vielleicht nur aus Verblendung oder Unwissenheit noch nicht den Weg zur Bewegung gefunden haben. Wir wollen aber auch Front machen gegen jene, die glauben, daß die Zeit gekommen wäre, ihre alte Tätigkeit der Zerstörung und Unterminierung wieder aufnehmen zu können. Die Faust des nationalsozialistischen Staates wird sie treffen, wer immer sie auch sein mögen!

3. Wir wollen alles tun, um den Glauben und das Vertrauen unseres Volkes immer mehr zu stärken und zu festigen und um es damit immer mehr fähig zu machen, die Größe seiner Zeit zu erkennen und an ihr die Größe der nötigen Opfer zu erweisen, um so dem Volk und Reich zu geben, was das Volk und das Reich ist.

Und wir wollen endlich 5. in diesem kommenden Jahre die Beharrlichkeit erweisen, um unser Volk immer mehr in den Besitz einer Tugend zu bringen, die mehr wert ist, als ausfallende Erkenntnis, schwankendes Talent, sichere Nerven oder irrige Fähigkeit und die besten Garantien für die Erfolge auf dieser Welt.

Ziehende Jahre haben unser Volk liegen hinter uns. Diese erwidrige Stadt ist heute von vielen Jahrhunderten deutscher Schaffens- und deutscher Kultur. Unser Auge und unser Glaube reichen fern in die Zukunft. Unser Wille ist es, daß unser Volk der Geschichte der Zukunft, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet, hart sein möge, auf daß diese nicht an uns zerbricht. Die Zukunft soll bereinigt von uns liegen: Niemals war die deutsche Nation härter und nie ihre Zukunft gefährdeter als in der Zeit, da das alte Deutschland den germanischen Völkern in Deutschland neu verjüngt Symbol des Dritten Reiches wurde.

Es lebe unser deutsches Volk, es lebe die Nationalsozialistische Partei und unser Reich!



Nationenkönig Zharoff „verdient“ Millionen

In Washington wird gegenwärtig eine amtliche Untersuchung über die Machenschaften der internationalen Kriegskriegsindustriellen geführt, bei der u. a. der europäische Nationenkönig Sir Basil Zharoff schwer belastet wurde. Danach hatte er allein an Provision für einen japanischen U-Boot-Auftrag von der amerikanischen Electric Boat Company Millionen „verdient“.

Edo von Habsburg verlobt sich mit einer italienischen Prinzessin.

In der Londoner Presse werden Meldungen von einer angeblichen Verlobung des 22-jährigen Erzherzogs Edo von Habsburg mit der Tochter des italienischen Königs, Prinzessin Maria von Italien veröffentlicht. Der Erzherzog sollte gegenwärtig als Gast des Königs von Schweden in Stockholm. Der König und die Königin von Italien hätten in Begleitung der 20-jährigen Prinzessin der vom Kaiserin Zita in Varenna einen Besuch abgesehen. Die amtliche Bekanntgabe der Verlobung werde erst in einiger Zeit erfolgen. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt weder in Stockholm noch in Rom vor.

Holland gegen Rußland.

Von holländischer Seite wird mitgeteilt, daß nicht erwartet werden kann, daß Holland für die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund stimmen werde. Die Frage, ob Holland das gegen stimmen oder sich neutral verhalten wird, muß vorläufig noch offen bleiben.

Londoner Faschisten im Kampf.

Im Stadtteil Highgate in Nord-London kam es nach einer Faschistenversammlung zu einem Zusammenstoß zwischen den Schwarzhauten und jungen Burken, die Feuerwerkskörper unter die Menge warfen. Aus Anlaß der am nächsten Sonntag im Hyde Park stattfindenden großen Faschistenkundgebung und einer Anzahl Gegenkundgebungen trifft die Polizei umfangreiche Vorbereitungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. 6000 Beamte werden am Sonntag im Zentrum von London versammelt sein. Ein Teil von ihnen wird die Aufgabe haben, die Demonstrationszüge auf dem Hin- und Herwege zu begleiten, aber die meisten Polizeibeamten werden in Reserve gehalten werden, um im Falle von Zusammenstößen einzugreifen.

In wenigen Zeilen.

Sola Schröter ist auf ihrem Segelfliegerflug durch Deutschland in Leipzig gelandet.

Das Salzburger Gefangenengericht verurteilte die Bauern Harlander und Scherthammer wegen Sprengstoffbesitz zum Tode.

In Hamburg trafen spanische Journalisten zu einem Besuch Deutschlands ein.

Das hanseatische Sondergericht in Bremen verurteilte den Arzt Dr. med. Reuten zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen die Devisenordnung vom 23. Mai 1932.

In Belgrad traf der rumänische Ministerpräsident Tătarescu ein.

Europa-Rundflug 1934.

Vor der Brennstoffverbrauchskontrolle. Am Mittwochabend gab das Internationale Sportflieger die Vertretungen der zwölf angetretenen Nationen bekannt. Österreich, Japan und die Inseln, leider ausgetauschten: Brindley, England und Australien je 30 Pfl., Girth und Seidemann kamen auf 28 Pfl., Pauer auf 20 und Pöhlwald auf 27 Pfl. und Gubria auf 23 Pfl. Sehr schnell waren Colombo und Teller. Vor der Brennstoffverbrauchskontrolle stand die folgende Rangliste: 1. Pauer-Belen 915 Pfl., 2. Kapinski-Pelen 892 Pfl., 3. Gubria und Seidemann Deutschland je 884 Pfl., 4. Girth-Deutschland 882 Pfl., 5. Pöhlwald 882 Pfl., 6. Pöhlwald 882 Pfl., 7. Pöhlwald 882 Pfl., 8. Pöhlwald 882 Pfl., 9. Pöhlwald 882 Pfl., 10. Pöhlwald 882 Pfl. Am Freitag morgen um 5 Uhr haben die Maschinen auf die rund 10.000 Km. lange Strecke.

Wie wird das Wetter morgen?

Schwache wechselnde Winde, anfangs vereinzelt Nebel oder starker Dunst, frühzeitig Regenwolken, später laugames Aufklaren, nur mäßig warm.

E. M.: 5,19; S. M.: 1836 Uhr.

Wettervorhersage.

Tägliche Wetterausichten auf eine Woche im voraus des meteorologischen Sonderdienstes Gombura.
9. Sept.: Heiter, Wolkenzug, tags warm, öfters Gewitterneigung.
10. Sept.: Sonne, warm, stellenweise Regenfall, gewitterfrei.
11. Sept.: Ähnliche Lage.
12. Sept.: Sonne, Wolken, nachts Abkühlung, zeitweilig Regenfall.
13. Sept.: Heiter, tags angenehm, nachts kühl, meist trocken.
14. Sept.: Wolken, Sonne, ziemlich kühl.
15. Sept.: Wolkig mit Sonne, etwas Regen, Wind, Regenneigung.

Ein Sägewerk niedergebrannt.

Vad Effen, 6. Sept. In dem Sägewerk der Molkerei Hermeling entstand ein Brand, der in den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand und eine starke Wirt entsetzte. Die Feuerwehre konnte das Maschinenhaus retten, jedoch der Molkereibetrieb nicht in Mitleidenhaft gezogen werden. Das Sägewerk brannte vollkommen nieder. Auch das Maschinenhaus der Molkerei wurde beschädigt.

Westfalen und Rheinland.

Tod auf der Straße.

Hörbe, 5. Sept. Der Motorradfahrer Fritz N. aus der Diesel-Straße wurde auf der Semertich-Straße, in der Nähe der Ziegelei Wilms, tot neben seinem Krafttrad liegend aufgefunden. Nach den Feststellungen der Mordkommission liegt ein Unglücksfall vor. Die Leiche wurde dem Hauptfriedhof zugeführt.

Tödlings verlegt.

Matten, 6. Sept. Der auf einem Dorfmann der Werk beschäftigte August Möllenhoff, Gangenstraße 49, wurde bei Ausübung seines Berufes schwer verletzt. Er starb nach wenigen Stunden. Der M. stand im Alter von 40 Jahren. Er hinterläßt Frau und sechs unmündige Kinder. Der schwer heimgesuchten Familie bringt man allseits aufrichtige Teilnahme entgegen.

Tödlings Verkehrsunfall.

Garenfeld, 6. Sept. Auf der Straße nach Halben ereignete sich am Abend ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer aus Hohenlimburg und dem etwa 15-jährigen Alex Zuer aus Halben, der auf einem Fahrrad fuhr. Beide Fahrer kamen schwer zu Fall. Der Motorradfahrer erlitt neben einem Oberschenkelbruch und Schulterverletzungen eine starke Gehirnerschütterung. Brust- und Kopfverletzungen waren die Folgen bei dem Motorradfahrer. Beide Verletzte mußten ins Krankenhaus transportiert werden. An seinen schweren Verletzungen ist der Alex Z. noch in der Nacht gestorben. Meber die Schuldfrage des traurigen Unglücksfalles sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

Generalmajor der Artillerie Nummenhoff gestorben.

Bodum, 5. Sept. In Berlin starb im Alter von 71 Jahren der Generalmajor Nummenhoff. Der Verstorbenen entstammte einer geachteten Bodumer Kaufmannsfamilie. Am 1. Mai 1931 konnte er sein 50-jähriges Militärljubiläum feiern. Am 1. Mai 1881 war er als Fahnenjunker beim westfälischen Fußartillerieregiment Nr. 7 eingetreten. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er zum Hauptmann und Kompaniechef befördert und am 1. Oktober 1912 zum Oberleutnant und Kommandeur des 3. Bataillons des Fußartillerieregiments ernannt, nachdem er mehrere Jahre Lehrer an der Kriegsschule war. Im Weltkrieg, den er bei der Fußartillerie mitmachte, erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor. Mit ihm ist ein ferndeutscher Mann und ein bei seinen alten Soldaten hochgeschätzter Offizier heimgegangen. Seinem Stammeigentum, dem Fußartillerieregiment Nr. 7, hat er bis in sein hohes Alter seine Liebe und Treue bewahrt.

Bodum, 5. Sept. (Polizeihundepreßung im Gau Westfalen.) Zu der Polizeihundepreßung des Gaues Westfalen für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen im Reichsverband für das deutsche Hundewesen, die auf den Ruhrwiesen abgehalten wurde, war ein ganz erhebliches ansehnliches Hundematerial vorgeführt. Es waren nur solche Polizeihunde zugelassen, die erste Sieger in den Jahreshundewettbewerben waren. Die vorgeschriebenen Prüfungen waren recht schwieriger Natur und stellten große Leistungsansprüche. Dennoch war das Ergebnis ausgezeichnet. Das Prädikat „Vorzüglich“ erhielten die Polizeihunde „Astor“, Besitzer Völkert-Vielefeld mit 277 Punkten, Polizeihund „Carex“, Besitzer Nieland-Battingen mit 273 Punkten; „Roland“, Besitzer Misch-Dortmund mit 271 Punkten. Mit „Sehr gut“ wurden bewertet die Polizeihunde „Fox“, Besitzer Schäfer-Gelsenkirchen, „Afra“, Besitzer Dawrcyniaf-Wattenscheid, „Arko“, Besitzer Niemeier. Zwei weitere Polizeihunde schnitten mit dem Prädikat „Gut“ ab.

Reddinghausen, 5. Sept. (7000 Mark veruntrent.) Der 31-jährige Alfons Schentel aus Reddinghausen wurde von der Kriminalpolizei wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung festgenommen. Schentel war schon seit 17 Jahren bei einer Reddinghäuser Firma tätig, wo er sich vom Lehrling bis zum Geschäftsführer emporgearbeitet hatte. Seit 4 1/2 Jahren hatte er das Vertrauen der Firma aber dadurch enttäuscht, daß er durch geschickte Fälschungen größere Veruntrentungen zu verschleiern verstand. Bisher sind 7000 Mark als veruntrent festgestellt. Die Untersuchung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Nach den vorhandenen Unterlagen muß angenommen werden, daß sich die veruntrente Summe auf rund 10 000 Mark beläuft. Das veruntrente Geld hat Schentel, der ledig ist, für sich verbraucht. Sogar einem Lehrling, der seit drei Monaten bei der Firma tätig war, unterschlug er die monatliche Vergütung von 10 Mark. Diesen Betrag setzte er buchungsgemäß in Ausgaben, reichte aber das Geld in seine eigene Tasche.

Bau von 112 Bergmanns-Siedlerstellen.

Oberhausen, 5. Sept. Die Bergmännlichkeit mit der Scholle, die den früher im Ruhrgebiet tätigen Bergmann vor seinen Berufsameraden in anderen Gegenden Deutschlands auszeichnete, wird seit der nationalsozialistischen Regierung wieder gepflegt. So wird in diesen Tagen in Oberhausen mit der Errichtung von 112 Eigenheimen für minderbemittelte Bergleute begonnen. Es handelt sich um Siedlerstellen für nicht kinderreiche Familien, die im Erdgeschloß zwei Schlafzimmer, im Anbau eine Diele und mit Abort und Stallung und einen Kellerraum erhalten. Die Baukosten belaufen sich auf ca. 5000 Mark, wovon 750 Mark sofort anbezahlt und die monatlich mit 21,25 Mark getilgt und verzinst werden müssen. — Eine weitere Type ist für die kinderreiche Familie gedacht. Hier sind vorgesehen im Erdgeschloß ein Wirtschaftsstell und eine Waschküche, im Erdgeschloß eine große Wohnküche mit Kochnische sowie ein Wohn- oder Schlafzimmer; im Dachgeschloß drei Schlafräume und im Anbau ein Stall. Die Baukosten belaufen sich auf 5225 Mark, Anzahlung 975 Mark in bar, monatliche Zins- und Tilgungszahlungen 21,25 Mark. Alle Siedlerstellen erhalten elektrische Beleuchtung und Wasserleitung. Das Baugrundstück ist etwa 6-700 m groß. Weiter erhält jeder Siedler eine Pachtparcelle in derselben Größe zum Preise von 750 Mark. Da die Gutehoffnungshütte in Oberhausen bereit ist, Siedlungs-willigen ihrer Bergwerksanlagen ein zinsloses Darlehen bis zu 75 Prozent der erforderlichen Anzahlungsumme zu geben, ist damit zu rechnen, daß die Zahl der in Aussicht genommenen Siedlungsbauteile nicht ausreichen wird.

Schienensturz bei dem Kanalbauamt.

Duisburg-Samborn, 5. Sept. Mit einer Unvorsichtigkeit, die ihresgleichen sucht, arbeitete ein Händler aus Duisburg. Er beauftragte einen Lastkraftwagenbesitzer, nach und nach eine große Menge Eisenbahnschienen und Schwellen, die vom Kanalbauamt in der Nähe des Lippe-Seitenkanals dort aufgeschichtet waren, abzufahren. Das Kanalbauamt hatte hierzu aber keine Erlaubnis erteilt, stellte dann aber eines Tages einen Schienensturz des Materials im Werte von 6000 M fest. Die Eisenstücke waren in Oberhausen und Samborn veräußert worden. Diebe und Diebsler wurden festgenommen und das Eisen zum Teil beschlagnahmt.

Düsseldorf, 5. Sept. (Spanische Journalisten in Düsseldorf.) Eine Gruppe bekannter spanischer Journalisten, die zurzeit eine Rundreise durch Deutschland unternehmen, traf vom Siebengebirge her in Düsseldorf ein. Montag fand eine Besichtigung der Betriebsanlagen des Phönixwerkes Biersfeld der deutschen Röhrenwerke A. G. (Ver. Stahlwerke) statt, wobei die ausländischen Gäste mit besonderem Interesse ein neues von dem Werk Phönix entwickeltes

Aufzeichnungsverfahren verfolgten, das die Herstellung großer Röhre mit besonders geringer Wandstärke ermöglicht. In Ehren der Gäste veranstalteten die Vereinigten Stahlwerke einen Empfang im Park-Hotel, an dem u. a. auch Staatsrat Dr. Fritz Thyssen teilnahm. In seiner Begrüßungsrede wies Dr. Thyssen auf die zwischen Deutschland und Spanien bestehenden langjährigen freundschaftlichen Beziehungen hin. Die spanischen Gäste würden die beste Gelegenheit haben, sich persönlich von dem hohen Stand deutscher Kultur zu überzeugen und ihrerseits sicherlich dazu beitragen, manches in der übrigen Welt bestehende Vorurteil gegen Deutschland zu beseitigen. Als Vertreter der spanischen Journalisten dankte der Präsident des Madrider Journalistenverbandes, Chefredakteur Santa Maria für die freundlichen Begrüßungsworte, indem er gleichzeitig der großen Eindrücke gedachte, die seine Landsleute auf der bisherigen Reise durch Deutschland von deutschem Geist und deutscher Kultur erhalten hätten. — Am Montagnachmittag reisten die Journalisten nach Hamburg ab. Von dort aus wird die Besichtigungsfahrt weiter nach Berlin und anschließend zum Reichsparteitag nach Nürnberg führen.

48. Generalversammlung der Görresgesellschaft.

Frier, 5. Sept. Im Jahre 1935 tagte die Görresgesellschaft, die bekannte Vereinigung zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland, zum ersten Mal nach ihrer Gründung vor etwa 60 Jahren in Frier. Damals wie auch in diesem Jahre, versammelte sich eine größere Anzahl katholischer Wissenschaftler und Gelehrte in der alten Bischofsstadt an der Mosel, um in ernster Tagungsarbeit Erkenntnisse

neuester wissenschaftlicher Forschung entgegenzunehmen. Zur Frierer Tagung im Jahre 1934 hatten sich an die 200 Teilnehmer eingefunden, unter ihnen bedeutende katholische Gelehrte aus dem Reich, aus Holland, Spanien und Luxemburg. Nach den Vorstandssitzungen wurden die Beratungen am Sonntag mit einem feierlichen Pontifikalamt im Dom zu Frier eingeleitet. In der Aula des Hindenburg-Gymnasiums fand anschließend die Eröffnungssitzung und erste gesamtliche Mitgliederversammlung der Görresgesellschaft statt. Nach einem Orgelvorspiel nahm der Präsident der Görresgesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Fink-Freiburg das Wort zu einer Ansprache. Der Redner gedachte zu Beginn in eindringlichen Worten des deutschen Ringens um die Saar, deren Rückkehr zum Reich er als ein hohes Ziel nationalen Kampferstrebens darstellte. Er führte dazu aus, daß sich die Görresgesellschaft glänzend schäbe, auch von den Regierungskreisen eine Anerkennung für ihre wissenschaftliche Arbeit und deren Erfolge erhalten zu haben. In seinen Ausführungen betonte Fink, daß die Görresgesellschaft am Aufbau des Dritten Reiches durch Hervorhebung der christlichen Werte mitzuwirken bereit sei. Zum Schluß seiner Ausführungen verlas Fink zwei Telegramme an den Bischof von Frier, den Bischof von Trier und Reichsfürst Adolf Hitler, dem die Görresgesellschaft eingeleitet seine Rede auf dem Ehrenbreitstein für das große Einigungswort an Volk und Vaterland zur Verfügung stelle. — Der Bischof von Frier, Dr. Bornemann, richtete zum Schluß eine längere Ansprache an die Versammelten und legte als Leitgedanken das Wort zugrunde, daß die wahre Wissenschaft keine Feindin des Glaubens sei.

Aus aller Welt.

Opiumschmuggler als Menschenräuber.

Als der französische Dampfer „Champlain“ Anfang August in Newpork eintraf, warteten vier Opiumschmuggler in einem Kraftwagen auf zwei Pächern der Schiffabfertigung. Nachdem sie von einem Mitglied der Schiffabfertigung die Nachricht erhalten hatten, daß die Pächten von einem Matrosen namens Mozen beim Reinigen des Schiffes aus ihrem Versteck entfernt worden waren, lockten sie Mozen durch eine falsche Nachricht in ihren Kabinen, festsetzten ihn und hielten ihn seitdem zeitweise in Newpork und zeitweise in Philadelphia gefangen. Als Mozen ihnen erklärte, er habe geglaubt, die Pächten enthielten Bomben und habe sie deshalb ins Meer geworfen, schloßten sie ihn. Die Verbrecher hielten brennende Zigaretten an seine Augenlider und drohten, ihn zu blenden. Um weiteren Qualen zu entgehen, erzählte Mozen schließlich, er habe die Pächten für 45 Dollar verkauft. Hierauf verurteilten die Schmuggler, von der in Frankreich lebenden Frau Mozen 40 000 Franken zu erpressen. Frau Mozen benachrichtigte jedoch die Polizei, auf deren Ersuchen die amerikanische Bundespolizei einen Mann namens Mancuso und dessen Frau verhaftete. Der Bundesanwalt erklärte, daß er auf Grund des sogenannten Menschenraubgesetzes die Todesstrafe gegen die Verbrechenden beantragen werde.

Gendarmen im Pferdestall eingesperrt.

In dem Dorfe Trugny bei Dijon sollte auf Antrag einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsversammlung die Gemeindefürsorge vorgenommen werden. Die Freunde des Bürgermeisters unter Führung eines Generalratsmitgliedes legten Protest gegen die zu geringen Preise für die landwirtschaftlichen Maschinen ein und verurteilten die Sitzung abzubrechen. Im Hinblick auf mögliche Zwischenfälle waren aus zwei Nachbarstädten Gendarmen eingetroffen, deren Dazwischentreten das Signal zu einer allgemeinen Schlägerei gab. Die Parteigänger des Bürgermeisters befehlten die Oberhand und sperrten die Hüter der Ordnung in einen Pferdestall ein, so daß dem

Gerichtsvollzieher nichts anderes übrig blieb, als die Verhaftung der Verfeinerung um drei Monate.

Wirtschaft und Handel.

Zahlen der Leipziger Herbstmesse

Auf der Herbstmesse stellten in diesem Jahre 7% Firmen mehr aus, als im vorangegangenen Jahr. Es erschienen 4696 Firmen gegen 4380.

Außer Deutschland stellten 17 fremde Staaten aus, mit 138 Ausstellern gegen 273 im Vorjahre, was auf die Devisenknappheiten des Reiches zurückzuführen ist.

Die Gesamtbesucherzahl von 95 223 auf etwa 75 000 zurück, dagegen stieg die Zahl der ausländischen Einkäuferfirmen von 3897 auf 4110.

Die Mustermesse fand in 29 Messpavillons statt.

Mündener Viehmarkt

am 4. September 1934.

Gesamtantrieb: Rerfel 2228; Käufer 124. Rerfel: bis 6 Wochen von 4-5 M, 6 bis 8 Wochen von 6-8 M, 8-13 Wochen von 8 bis 11 M. — Käufer: 3-4 Monate von 12 bis 14 M, 4-5 Monate von 14-16 M, über 5 Monate 20-30 M. Markterlauf: lebhaft. — Nächster Viehmarkt am Dienstag, den 18. September 1934, von 7 Uhr ab.

Dortmunder Zuchtviehmarkt

5. September 1934.

Zum Zucht- und Ferkelviehmarkt wurden aufgetrieben: 457 Stück Großvieh, 143 Schweine, 67 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es folgten: Großtragende und frühmelende Kühe: 1. 945 bis 965 M, 2. 300-340 M, 3. 240-290 M. Rinder 180-200 M. Beste Tiere über Notiz. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden gezahlt für 6-8 Wochen alte Ferkel 9-12 M, 8-10 Wochen 12-18 M, 10-12 Wochen 20-30 M. Der nächste Markt findet am 12. September statt.

Verantwortlicher Schriftführer: Heinrich Schaubel in Kamen. — Anzeigener: H. Schaubel in Kamen. D. N. VIII. 34: 3398.

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Stamm
Herta Stamm

geb. Lethaus

Leiche
(Hamm-Land)

Rottum
(Hamm-Land)

den 6. September 1934.

Knappenverein Kaiser-Wethler.

Sonntag, den 9. September, nachm. 3 Uhr.

Außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Satzungsänderung!

Unbedingtes Erscheinen eines jeden Mitgliedes erforderlich.

1950

Der Vorstand.

In jeder Wohnung

zeigen sich mancherlei Schäden in der Bausubstanz, die durch das Vordringen des Wasser und des Frostes entstehen. Wer nicht „neu“ kaufen möchte, sucht am besten nach einem alten, aber durch ein kleines Interat.

la. frische Bückinge . . . Pfd. 27 Pl.
la. neue Fetherlinge . . . 10 St. 48 „
la. frische Tomaten . . . Pfd. 8 „
la. frische Weintrauben . . . 30 „
la. Sauerkraut . . . 20 „
la. Salatöll hell . . . Ltr. 95 „
la. Kokosfett . . . Pfd.-Tafel 60 „
la. Stülze . . . Pfd. 45 „
la. gekocht. Schinken 1/4 „ 30 „
la. Einmachgläser, extra dick
1/2 Ltr. 1/4 Ltr. 1 Ltr. 1 1/2 Ltr. 2 Ltr. 3 Ltr.
13 Pl. 14 Pl. 17 Pl. 20 Pl. 26 Pl. 36 Pl.
4 Ltr. 5 Ltr. 6 Ltr.
46 Pl. 56 Pl. 66 Pl.
1/2 Ltr. 32 Pl. 1951

Gebr. Sirringhaus.

Arbeitsstiefel mit Beschlag, derbe Ware . . . 3.60

Kinderstiefel, Rindbox, holzgeleitet, schwarz u. braun 23-26 = 2.90

Emil Sirringhaus

Kamen, Weststr. 47. 1917

Radio-Apparat

(Kumophon) u. Photoapparat mit Zubehör billig zu verkaufen. 1952 Kamen, Gartenplatz 11 14.

Abgeschlossene
Etagen- wohnung

zum 15. Oktober oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Neuere Frau sucht
1 Zimmer

in Kamen oder Umgebung zum 15. September oder sofort. 1949 Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Sohn

achtbarer Eltern in die kaufm. Lehre gesucht.

Schriftliche Bewerbungen an
Fahrad Doerf.

Kamen.

Suche zum 15. Sept. ein braves, ehrliches, lalt.

Mädchen

von 14-15 Jahren für Haus- und Feldarbeit. Näb. in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Erprobtes Rezept

Maggi-Kraut. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 Pfund Weißkohl, 4 Eßlöffel (80 g) Fett, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, Pfeffer, Salz, Kümmel, feingehackte Zwiebel, 1 Eßlöffel nach Stärke, 1 Eßlöffel (20 g) Mehl, 1 Teelöffel Zucker.

Zubereitung: Den Weißkohl putzen, hobeln oder feinschneiden, im heissgemachten Fett auf Feuer legen. Die Fleischbrühe dazugeben. Gewürze, Essig und Zwiebel beifügen und im geschlossenen Topf bei kleinem Feuer 1 Stunde gar dampfen. Das Mehl mit etwas kaltem Wasser anrühren, dazugeben und gut durchrühren lassen. Dann mit Zucker abschmecken. Beilage: Rastler Rippenspeer.

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe

Das Liederbuch der Hitler-Jugend

Uns geht die Sonne nicht unter . . .

Neue, verbesserte Auflage mit vielen neuen Liedern zum Preise von nur 25 Pfg. brosch., mit Noten gebunden 1.35 Mk. empfiehlt die

Märkische Buchhandlung

Kamen Markt 15

Altentbögge Bismarckstr. 160

4, und gelauene Zementen lassen sich
als Guterhalt und pulverisiertes Eisen
Weißpulver und Gipspulver haben den
Vorteil, fördern den Blutkreislauf und
den den Mundteil an